

Ein Afroamerikaner im Kampf gegen die Kolonialmacht Der Sklaven-Nachkomme und dänische Untertan Reed im Aufstand gegen Dänemark 1848-51

von Wolbert G. C. Smidt, CICOPS/Università di Pavia¹

ABSTRACT

Dies ist der erste Versuch, das Leben des aus der Karibik stammenden Offiziers William Nicolas Reed zu rekonstruieren, der 1848 der einzige schwarze Offizier einer deutschen Armee war. Reed war eine historisch bemerkenswerte Persönlichkeit, die zwischen Identitäten und Staaten wechselte, dabei in den großen revolutionären Fragen jener Zeit eine interessante Rolle spielte und dennoch fast völlig von der Geschichtsschreibung übersehen wurde. Dies ist auch ein Artikel über das Erstaunen und damit über die Kontraste zwischen Erwartung und Tatsächlichem: Ein Afroamerikaner in einer deutschen Armee im 19. Jahrhundert? Und dann auch noch ein Offizier? Ein Afrodeutscher in den Revolutionsumtrieben von 1848? Warum wussten wir davon bisher nichts? Besonders aussagekräftig ist ein im Detail dokumentierter Konflikt mit zahlreichen Originalzitate – hier ist beispielsweise bemerkenswert, dass seine afrikanische Herkunft zu keinem Moment Gegenstand herabsetzender Bemerkungen ist. Es gelingt ihm, im Streit die Achtung der gesamten Gruppe zu gewinnen, wobei seine Vergangenheit als Student entscheidend ist. Sein Leben bietet Anlass zu weiterem Erstaunen, die uns die historischen Widersprüche der Zeit besonders deutlich machen: Er kämpft gegen die dänische Kolonialmacht, Seite an Seite ausgerechnet jener, deren Vorväter eben dieselbe Kolonialmacht mitsamt ihrer Sklaverei groß gemacht hatten – ein Nachkomme afrikanischer Pflanze-Sklaven unangefochten in den höheren Rängen der Gesellschaft! Sein Lebenslauf zeigt: Er war sich seiner Identität höchst bewusst und wusste seine Chancen maximal zu nutzen. Seine frühe deutsche Karriere als junger Offizier ermöglichte es ihm später, in den USA in höhere Offiziersränge aufzusteigen und frühere afrikanische Sklaven in den Krieg gegen die Sklavenhalter zu führen. Damit steht Reed, auch ohne dass wir Schriften von ihm kennen, für bedeutende Entwicklungen der Moderne: Er entwickelte sich konsistent vom Rebellen gegen eine europäische Kolonialmacht zum amerikanischen Anführer freigelassener Sklaven und Kämpfer gegen die Sklavenhalter.

Keywords: 1848 German revolution, Afroamerican officer in the US Civil War, Afro-German biography, Afro-German officer (19th cent.), Black Caribbean diaspora, Black military officers / military leaders, Black university students (19th cent.), Freed slaves in the US Civil War, Danish colonialism, Slavery in the Caribbean, Slave-owning families in Denmark, US black immigration.

DOI: 10.23814/ethn.14.18.smi

Dänemark spielte, das ist heute nur noch wenig bekannt, im 18. Jahrhundert für kurze Zeit eine bedeutende Rolle im transatlantischen Sklavenhandel. Insbesondere während England 1776-83 durch den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg beschäftigt war,

¹ CICOPS Fellow, Università di Pavia; Mitglied des Forschungszentrums Gotha der Universität Erfurt und als Associate Prof. assoziiert an das PhD Programme “History and Cultural Studies”, Department of History and Heritage Management, Mekelle University, Äthiopien. - Ich danke der Università di Pavia, Italien, und dem Dipartimento di Studi Politiche e Sociali für die CICOPS Fellowship, die mir im Oktober bis Dezember 2018 die Fertigstellung akademischer Arbeiten ermöglichte.

nutzte der Kaufmann, Reeder und dänische Münzmeister und Gesandte Heinrich Carl Schimmelmänn (1724-1782)² die entstehenden Lücken auf dem Markt, um an der afrikanischen Westküste³ Sklaven in großem Stil zu erwerben und in die „West-Indies“ auf die dänischen Pflanzers-Inseln St. Croix (damals auch St. Crux genannt), St. Thomas und St. Jan, die heutigen US-Virgin Islands⁴, in der Karibik zu verschleppen. Dort wurden sie auf den dänischen Plantagen eingesetzt und in die benachbarten englischen und französischen Kolonialgebiete verkauft⁵.

Dieser Aufsatz behandelt einen bisher in der Geschichtsschreibung praktisch nicht erwähnten⁶ Sklaven-Nachkömmling aus dem dänischen St. Croix rund zwei Generationen später, William Nicholas Reed, der durch historischen Zufall Mitglied einer gegen Dänemark kämpfenden Rebellenarmee wurde und in dieser schnell zum Offizier aufstieg. Später, im US-amerikanischen Bürgerkrieg, war er einer der ganz wenigen Afroamerikaner, die eigene Armee-Einheiten gegen die Südstaatler führten. In diesem Text soll der historische Moment im Mittelpunkt stehen, in dem der junge Reed sich an der im März 1848 ausgebrochenen schleswig-holsteinischen Revolution beteiligt, sich den Kämpfen gegen Dänemark anschließt (die sogenannte „Erhebung“) und eine führende Position in der Insurrektionsarmee erlangt, bis zu seiner Landesverweisung nach Scheitern der Erhebung 1851⁷.

² Er war seit 1763 Eigentümer von vier großen Baumwoll- und Zuckerrohrplantagen in Dänisch-Westindien mit mehreren hundert Sklaven und damit einer der größten Grundeigentümer dort; gleichzeitig hatte er den größten Einfluss auf die Staatsfinanzen Dänemarks als Berater des Königs. Als Reeder besaß er die für die damalige Zeit große Zahl von 14 Schiffen (vgl. Stefan WINKLE (2003) „Firma Schimmelmänn und Sohn. Der dänische Sklavenhandel“, *Hamburger Ärzteblatt* 12/2003. S. 530–537, hier S. 534); wie andere bedeutende Reeder- und Fabrikantenfamilien der Region, wie die Familie de Bruyn von den einflussreichen Otte'schen Reeder- und Manufaktur-Unternehmungen, propagierte er den Bau des Eiderkanals und wurde 1774 Vorsitzender der Kanalkommission. 1762 wurde er erhoben in den dänischen Freiherrenstand, 1779 in den Grafenstand als „Graf von Schimmelmänn, Graf zu Lindenborg, Herr auf Ahrensborg und Wandsbek“, Inhaber des Großkreuzes des Dannebrog-Ordens. Sein Neffe Henrik Ludvig Ernst von Schimmelmänn wurde in der Zeit (1773) General-Gouverneur von Dänisch-Westindien (also der Inseln um St. Croix, den heutigen US-amerikanischen Virgin Islands). Schimmelmänn war der Vater des späteren dänischen Finanz- und Außenministers Ernst Heinrich Graf von Schimmelmänn, der später beteiligt war an der Abschaffung des Sklavenhandels. – Christian DEGN (1974) *Die Schimmelmänn im atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen*. Neumünster.

³ Genannt die „Goldküste“ oder Guinea; die Dänen hatten hier seit dem 17. Jahrhundert Forts v.a. an der Küste des Königreiches Accra gegründet. Die Carlsborg war Mitte des 17. Jahrhunderts nur kurz in dänischem Besitz; seit 1659-85 war die Frederiksborg im Besitz der Glückstädter Afrikanischen Kompanie; in den 1660er Jahren erbauten die Dänen das Fort Christiansborg im Accrakönigreich, östlich von Accra, des britischen Forts St. James und dem holländischen Crevecoeur; 1736 wurde weiter östlich Fort Fredensborg erbaut, 1783-87 folgten noch die Forts Augustaborg, Kongensteen an der Volta-Mündung und Prindsenstein. Träger des dänischen Afrikahandels (der sich schnell zum Sklavenhandel entwickelte) war zunächst die von holländischen Kaufleuten dominierte Glückstädter Afrikanische Kompanie, seit 1672 die Dänisch Westindisch-Guineische Kompanie in Kopenhagen; 1754 übernahm der dänische König den gesamten Besitz der Handelsgesellschaften an der Guineaküste und in Westindien. Doch bereits ein Jahrzehnt später ging die Unternehmung, nun genannt „Die Königliche Oktroyierte Dänisch-Guineische Kompanie“, wieder in privaten Besitz über. In der gleichen Zeit erwarb Schimmelmänn die königlichen Plantagen auf den westindischen Inseln.

⁴ Die USA hatte sie im I. Weltkrieg unmittelbar vor Kriegseintritt von Dänemark erworben.

⁵ Mehrere Kolonialmächte hatten die karibischen Inseln unter sich aufgeteilt; St. Eustatius war z.B. holländisch; St. Domingue, Guadeloupe und Martinique waren französisch.

⁶ Eine Ausnahme ist die Erinnerungs-Literatur von Schleswig-Holsteinern, die ihn persönlich gekannt hatten, s. Zeise 1888, S. 123.

⁷ Diese biographische Arbeit geht – sicher etwas ungewöhnlich für einen wissenschaftlichen Artikel – auf eine Familienfeier im Jahre 1985 im Rendsburger Garten des Hauses meiner Großeltern zurück und beruht in Teilen auf Familienüberlieferungen aus den Revolutionsjahren um 1848, die die Familie noch in meiner Jugend häufig und lebhaft besprach. Es war der 75. Geburtstag meiner Großmutter Ruth Smidt geb. Kühl, auf dem mir der ehemalige Marineoffizier Hartmut Läßle von seinen Forschungen zu schleswig-holsteinischen Offizieren erzählte, u.a. aus der Familie meiner Großmutter. Deren Großvater und zahlreiche Groß- und Urgroßonkel waren am schleswig-holsteinischen Aufstand von 1848 gegen Dänemark beteiligt gewesen – und dieser Artikel führt mitten in diese Ereignisse und diese Familienkreise. Diese waren zum Teil demokratische Reformen (wie ihr Großvater Claus Kühl, der eine progressive Zeitung gründete), zum Teil Mitglieder der alten konservativen militärradligen Eliten (wie die Brüder, Onkel und Schwäger ihrer Großmutter Fritze Lange). Die Ereignisse von 1848 hatten die gesamte Familiengeschichte geprägt. Hartmut Läßle zeigte mir deren

Die Herkunft des William Nicholas Reed aus dem kolonialen St. Croix

Zunächst soll uns seine Herkunft interessieren. Schon das wenige Gesagte zeigt ein dramatisches „Shiften“ zwischen Identitäten: Erst dänisches Kolonialsubjekt in der Karibik, dann Mitglied einer „nationalistischen“ deutschen Armee, die aus der 1848er-Revolution hervorgegangen war, und schließlich afroamerikanischer Nordstaaten-Offizier. Sein Leben, das noch weitere überraschende Facetten enthält, ist durch eine Reihe von Archivadokumenten in vielen Details nachvollziehbar, während aber zu seiner Herkunft bisher einige Fragen offenbleiben müssen. In der am 16. Februar 1851 von ihm als Premierlieutenant und Adjutant in Glückstadt unterschriebenen „Nationale“ schreibt er selbst: „Vater todt, war englischer Pflanze auf St. Croix. Keine Verwandten in der Armee.“ Er ist am 30. Mai 1824 auf St. Croix, in dieser Zeit dänische Kolonie, geboren⁸. Sein Vater gehörte also wie Schimmelmann zu den Plantagenbesitzern auf St. Croix, wenn auch offenbar in deutlich kleinerem Umfang. Das biographische Nachschlagewerk über schleswig-holsteinische Offiziere, Möller 1885, bezeichnet Reed als „Mulatten“⁹.

Sein Vater muss ihn vor seinem 16. Lebensjahr zur Ausbildung in den dänischen Mutterstaat gesandt haben. Reed kam zunächst nach Flensburg, das im mehrheitlich deutschsprachigen Herzogtum Schleswig lag, das in Personalunion von der dänischen Krone verwaltet wurde. Das Konfirmationsregister von St. Marien in Flensburg verzeichnet ihn im April 1840. Als gut 15jähriger wurde er dort am „Stillfreitag“, den 17. April, von Diakonus Peters konfirmiert. Diesem kirchlichen Verzeichnis verdanken wir auch die einzigen genaueren Angaben, die wir über seine Eltern besitzen: Sein Vater wird als Kaufmann John N.¹⁰ Reed auf St. Croix¹¹ angegeben, und seine Mutter als Susanna Cooper¹². Der Eintrag enthält auch einen Hinweis auf sein Taufdatum: Es war der 12. Mai 1825. Er wurde also erst etwa ein Jahr nach seiner Geburt getauft, was mit seiner gemischten Herkunft zusammenhängen könnte. Eine solch späte Taufe war in der Zeit ungewöhnlich. Hatte der Vater ihn vielleicht zunächst nicht anerkannt und hatte das die Taufe verzögert? Er wurde jedenfalls getauft „v[on] W[illia]m England, Clerk“. Über seine Mutter ist weiter nichts herauszufinden gewesen, doch da ihr Sohn „Mulatte“ genannt wurde und der Vater freier Plantagenbesitzer war, dürfte sie afrikanischer bzw.

Militärunterlagen der Jahre 1848 bis 1851, darunter auch die Unterlagen einiger ihrer Kameraden, wie des „halb afrikanischen“ William Nicholas Reed, ein Kamerad meiner Ururgroßonkel Carl Lange und Carl v. Zeska. Diese Begegnung löste eine längere Zusammenarbeit aus, in der ich, oft unterstützt von Hartmut Läßle, zahlreiche historisch-biographische Details zu Reed und anderen progressiven Mitgliedern der „Erhebung“ sammelte. Ich möchte daher, posthum, meiner Großmutter Ruth Smidt für ihre Erzählungen danken, ebenso wie meinem Großvater Admiral Karl Smidt, der die ersten Sammlungen zu Reed und anderen zusammenstellte, und ganz besonders Oberstleutnant Hartmut Läßle, Rendsburg. Ich danke außerdem Renate Paczkowski von der Landesgeschichtlichen Sammlung der Landesbibliothek in Kiel für ihre Auskünfte aus den dort erhaltenen Porträtbögen der schleswig-holsteinischen Offiziere, um die sie sich trotz ihrer Erkrankung bemühte.

⁸ So seine Militärunterlagen, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Sign. 22.

⁹ Friedrich MÖLLER (1885) *Biographische Notizen über die Offiziere, Militair-Aerzte und Beamten der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee und Marine*, Kiel.

¹⁰ Es ist wahrscheinlich, dass dieser Mittelname „Nicholas“ lautete, da auch der Sohn diesen Mittelnamen trug.

¹¹ St. Croix war die größte der drei dänisch-westindischen Inseln. Nach dem Verkauf des bisher französischen St. Croix an die Westindisch-Guineischen Kompanie 1733 war die Situation die folgende: Die zwei größten Plantagen waren im Besitz der Westindisch-Guineischen Kompanie; 1742 waren von den 300 vorgesehenen Plantagen bereits 264 verkauft, und zwar insbesondere an Engländer (wie der Vater Reed), Schotten, Iren, Holländer, Franzosen und Deutsche, aber auch Dänen. Zunächst dominierte Baumwolle, doch bald der Zuckerrohranbau, weshalb die Kleinen Antillen auch als „Zuckerinseln“ bekannt sind. So wurde Rohzucker zum bedeutendsten Exportartikel Kopenhagens (Degn 1974, S. 41).

¹² Der genaue Eintrag lautete: „William Nicholas Reed, Kfm. John N. R. auf St. Croix u. Susanna Cooper S[ohn], getauft 12t Mai 25 v. Wm. England, Clerk, Christianstadt 26t März 32. vacc[iniert] 1st Jul. 24 v. Landphysikus Wm. S. Jacobs St. Croix 10t Jul. 29.“

gemischter Herkunft (z.B. als Tochter eines weißen Kaufmanns mit einer afrikanischen Sklavin?) gewesen sein. Es gab im 17. bis frühen 19. Jahrhundert zahlreiche solche Beziehungen, die gelegentlich auch durch Heirat offiziell gemacht wurden, wenn die Frau frei und getauft war¹³. Oder hatte der Vater Reed den Sohn nur anerkannt und die Mutter nicht geheiratet? Darauf deutet ein Detail im Eintrag¹⁴. In Kopenhagen erhaltene Archivalien zeigen, dass der Vater offenbar 1840 in St. Croix gestorben war¹⁵.

Die ersten Jahre als Schüler in Flensburg

Aus unbekanntem Gründen wurde Nicholas Reed in Flensburg nur mit einem weiteren Konfirmanden zusammen konfirmiert¹⁶, während einen Monat zuvor, am 18. März, praktisch die gesamte Konfirmandengruppe der Stadt (89 Konfirmanden) bereits konfirmiert worden war. Allerdings gibt es eine interessante Verbindung zum Mitkonfirmanden Elingius, die eine Teilerklärung liefern könnte. Beide waren mit Westindien verbunden, und so kann es wohl sein, dass der junge Reed bei der Familie Elingius in Flensburg lebte. Der gleichnamige Vater, der Schiffer Hans Nicolai Elingius, war nämlich Westindienfahrer und somit wahrscheinlich auch ein Geschäftspartner des Vaters Reed (Elingius führte zwei Schiffe¹⁷, die Dreimast-Fregatte [später Bark, dann Schoner] „Variable“, die 1814-28 nur auf Westindien fuhr, und die Dreimast-Bark [später Fregatte, dann Brigg] „Nord Riesum“, die 1827 bis zu ihrem Verlust 1837 ausschließlich nach Westindien fuhr). Beide Jungen waren praktisch auf den Tag genau gleichaltrig, Reed war am 30. Mai geboren, Elingius am 29. Mai¹⁸. Die Konstellation mag darauf hindeuten, dass der Vater Elingius sich bereit erklärt hatte, Reed bei sich als „Kostgänger“ aufzunehmen. Die Aufnahme von Kindern anderer Leute gegen Bezahlung, z.B. während der Zeit ihrer ersten Ausbildung, war damals bei bürgerlichen Familien sehr häufig.

¹³ Es gibt zwar kaum Hinweise auf die Mutter, aber eine Reihe Hinweise auf den Vater. „John N. Reed“ wird in einem Vermerk von Plantagenbesitzern auf St. Croix genannt, s. P. B. HATCHETT (1859) *STATISTICS regarding landed properties in the Island of St. Croix from 1816 to 1857*, St. Croix (heute in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, Sign. 113908038632, alte Sign. 39,223. – 8°). Reed kaufte am 1. Mai 1838 das Grundstück „Mount Welcome“ mit mehreren Sklaven, das er am 12. Juni 1840 weiterverkaufte (op. cit., S. 44). – Der amerikanische Miniaturmaler John Henry Brown hat nach einer Werkliste auch ein Porträt von John N. Reed angefertigt; s. Theodore BOLTON (1921) *Early American portrait painters in miniature*. Washington.

¹⁴ Konfirmandenregister St. Marien, Flensburg, 17. April 1840, Eintrag Reed (Wortlaut s. obige Fußnote). Im Gegensatz zum vorangehenden Eintrag des einzigen Mitkonfirmanden Hans Nicolai Elingius steht hier nicht „ehel[icher] S[ohn]“, sondern nur „S.“ Dies deutet möglicherweise auf eine nichteheliche Geburt hin, oder zumindest Zweifel daran. Auch bei den anderen Konfirmanden ist fast immer „ehel.“ vermerkt.

¹⁵ Im Reichsarchiv Kopenhagen (Rigsarkivet) gibt es einen umfangreichen Aktenband „Købmand [Kaufmann] John N. Reed“ (Sign. 684 Christiansted byfoget) mit einer Regelung des Nachlasses von Reed vom März 1840. Die Testamentsvollzieher sind Henry Mathias Ketch, der Kaufmann James Finlay und der Pflanzer William H. Woods in St. Croix. – Dies ist kein Widerspruch zum in der obigen Fußnote genannten Verkauf des Grundstückes durch Reed im Juni 1840; dieser erfolgte offenbar durch dessen Testamentsvollstrecker. Vgl. Gary T. HORLACHERs Text (ohne Datum) „Danish West Indies, Chancery Records and Index to Wills 1671-1848“, www.horlacher.org/usviris/wichancery.htm.

¹⁶ Vielleicht weil Nicholas Reed erst kurz zuvor aus St. Croix angekommen war, wo sein Vater verstorben war?

¹⁷ Segelschiff-Kartei, Stadtarchiv Flensburg. Der Schiffer Elingius war außerdem 1819-30 Kapitän auf der „Variable“ und anschließend auf der „Nord Riesum“ von 1830-32. – Das gemeinsame Erscheinen von Elingius und Reed im Konfirmationsregister führte den Flensburger Heimathistoriker Heinz Kellermann zur Vermutung, dass Reed auf einem Schiff des Schiffers Elingius nach Flensburg gekommen war (vgl. dessen Brief im Nachlass Hartmut Läßle, „Bestand C“, Archiv der Schleswig-Holsteinischen Familienforschung e.V. in Kiel, 12.2.1989). Dies könnte bereits 1832 gewesen sein, da Elingius bis zu diesem Jahr als Kapitän ausschließlich Westindien befuhr, danach aber nicht mehr Kapitän war, sondern nur noch Schiffseigner. Wahrscheinlich ist wohl, dass Reed vor 1837 kam, wenn es mit einem Schiff von Elingius war, denn in dem Jahr ging dessen Schiff verloren. – Der Schiffer Elingius lebte bis zu seinem Tod 1855 in Flensburg, Neustadt 224.

¹⁸ Elingius' Geburtsdatum geht aus seiner Konfirmationseintragung unmittelbar vor Reeds Eintragung hervor.

Wann aber war Reed nach Flensburg gekommen? Der Eintrag bietet dabei nur den Anhalt, dass dies nach 1829, und wohl eher nach 1832, gewesen sein muss, denn am 10. Juli 1829 erhielt er seine zweite Impfung in St. Croix; es gibt außerdem ein weiteres Datum aus dem Jahr 1832 aus Cristianstad in St. Croix, wo die Familie offenbar lebte¹⁹. Er dürfte einige Jahre im Hause seines Vaters verbracht haben, denn als junger Mann gibt er an, neben Deutsch, Französisch und Dänisch auch Englisch zu sprechen. Er wird also seine Eltern nicht bereits als Kleinkind verlassen haben, sondern hatte zuhause Englisch gelernt. Deutsch, das er perfekt sprach und schrieb²⁰, sowie Dänisch muss er in mehreren Jahren während seiner Zeit in Flensburg gelernt haben. Allerdings ist er in Melderegistern nicht verzeichnet²¹.



*Fig. 1: William Reed als schleswig-holsteinischer Offizier, um 1849
(Landesgeschichtliche Sammlung der Landesbibliothek, Kiel)*

¹⁹ Die Datums-Eintragung vom 10. Juli 1829 bezieht zwar nicht explizit auf die Impfung, jedoch zeigt ein Vergleich mit den benachbarten Eintragungen im selben Register, dass nach „vacc.“ (= ‚geimpft‘) meist zwei Daten, und zwar immer in der selben Manier, stehen, also offenbar das der ersten und das der zweiten Impfung. – Ohne Parallele in den anderen Eintragungen bleibt aber die Passage „Christianstadt 26t März 32.“ in diesem Eintrag. In allen anderen Einträgen folgt direkt nach der Geburtsangabe (oder wie hier: Taufangabe) gleich die Angabe „vacc.“, hier aber sind dieser Ortsname und das zweite Datum von 1832 vorher eingeschoben. Da diese nur mit einem Komma von dem clerk William England getrennt sind, wird der unbestimmten Eindruck erweckt, als hinge das Datum 1832 mit dem Taufdatum irgendwie zusammen. Dies könnte m.E. in diesem Zusammenhang zum Beispiel dann einen Sinn ergeben, wenn Reed (mit England) an dem Tag im dänischen Christianstadt registriert worden wäre. Die Jahreszahl 1832 passt dann auf die Überlegung in der vorangegangenen Fußnote. – Eine andere Erklärung für den Einschub „Christianstadt...“ unmittelbar nach der Taufangabe wäre, dass die Taufe in St. Croix dort erst unter diesem Datum bestätigt worden ist, also das *Taufdokument* dieses Datum trug. Bedeutet das vielleicht, dass der Vater in dem Jahr seine Vaterschaft anerkannte? Nicholas Reed war damals fast acht Jahre alt.

²⁰ Wie die von ihm geschriebenen Dokumente (s. Anhang) zeigen.

²¹ Freundliche Auskunft des Stadtarchivs Flensburg.

Studium an der Universität Kiel und revolutionäre Unruhen

1844 nahm Reed als 20jähriger das Studium der Medizin und der Naturwissenschaften an der Universität Kiel auf²². Nach zwei Jahren wechselte er die Fakultät und begann, Jura zu studieren. Wir haben lebhaftere Schilderungen aus dieser Zeit von Heinrich Zeise, der später als Poet bekannt wurde²³. Wie es für Studenten der Zeit üblich war, wurde er Mitglied der schlagenden Verbindung Corps Saxoniam²⁴.

Nach Aussagen seines späteren militärischen Vorgesetzten²⁵ war er bereits dabei, sich „mit Erfolg“ auf das juristische Examen vorzubereiten, als im März 1848 die schleswig-holsteinische Revolution ausbrach. Fast gleichzeitig fanden auch in anderen Staaten in Europa, von Frankreich bis Preußen, Revolten und Revolutionen statt – eine neue, progressiv und nationalistisch gesinnte Bürgerschaft verlangte einen radikalen Umbau der von Monarchen und autokratischen Strukturen dominierten Staatswesen. Die Herzogtümer Schleswig und Holstein, eigentlich unabhängig, waren dabei eine Besonderheit: Seit Jahrhunderten wurden sie in Personalunion vom dänischen König (der oftmals selbst Deutscher war) verwaltet. Allerdings gab es in Dänemark immer mehr Rufe danach, das dänische Königreich ganz zu vereinigen. Das Herzogtum Schleswig insbesondere, in dem sowohl Dänen als auch Deutsche lebten, sollte ganz dänisch werden. Im Zuge der revolutionären Ereignisse in Dänemark im März 1848 entwickelten sich die Dinge sehr schnell: Entgegen der jahrzehntealten Zusicherungen, die getrennte Verwaltung der beiden Herzogtümer zu schützen, war nun die dänische Regierung bereit, den Forderungen der dänischen Nationalisten nachzugeben. Schleswig sollte nun ganz dänisch werden! In wenigen Tagen formierte sich der Widerstand in den Herzogtümern, in denen gleichzeitig immer mehr Forderungen nach demokratischen Reformen ertönten. Die Revolution von 1848 war immer auch verbunden mit einem Erstarren nationaler Diskurse: Die Völker wollten sich selbst bestimmen, gegen die autokratischen Ansprüche der Monarchien und Adelseliten. Den dänischen nationalen Diskursen standen nun diametral die neuen deutschen nationalen Diskurse entgegen – beide entstanden aus der selben revolutionären Bewegung, führten aber zu völlig verschiedenen Vorstellungen.

²² So seine eigene Angabe in der „Nationale“ vom 16. Februar 1851. – Vgl. auch Thomas Otto ACHELIS (1966-67). *Matrikel der schleswigschen Studenten 1517-1864*, Bde. I-III. Kopenhagen: G. E. C. Gads Verlag, hier Bd. 2 (1741-1864).

²³ Heinrich ZEISE (1888) *Aus dem Leben und Erinnerungen eines norddeutschen Poeten*. Altona.

²⁴ Karl RÜGENER (1910) *Kösener Korps-Listen von 1798 bis 1910*. Starnberg b. München: Verlag der akademischen Monatshefte. S. 135, 48.

²⁵ Otto Graf v. Baudissin (siehe dessen Zeugnis im Anhang).



Fig. 2: Rendsburg im Moment der Proklamation der Erhebung gegen Dänemark im März 1848, mit der Flagge der demokratischen deutschen Bewegung, getragen vom Lehrer und Redakteur Claus Kühhl (dänische Bildunterschrift: „Rendsborg lige efter proklamationen om hertugdømmernes løsrivelse fra Danmark“, 'Rendsburg nach der Proklamation der Loslösung der Herzogtümer von Dänemark'). Foto: Dansk Centralbibliotek, Kopenhagen

Schleswig-Holsteinische Bürger und hohe Adlige, darunter die nächsten Verwandten des dänischen Königs, erklärten, aufgrund der revolutionären Ereignisse in Kopenhagen sei der König nicht mehr frei, und sie müssten im Namen ihres Landesherrn (des dänischen Königs also, der gleichzeitig Herzog der Herzogtümer Schleswig und Holstein war) die Rechte der Herzogtümer verteidigen! Eine Provisorische Regierung formierte sich in Kiel und wählte Rendsburg im Herzogtum Schleswig als ihre Hauptstadt. Innerhalb weniger Tage standen dänische Armee-Einheiten aus Schleswig und Holstein, die in der Mehrheit deutschsprachig waren und meist sehr konservativ, auf Seite der „Erhebung“, wie die Schleswig-Holsteiner dies nannten (im Gegensatz zu den Dänen, in deren Geschichtsbüchern diese Ereignisse „Oprør“ genannt werden, ‚Aufruhr‘ also). Bald standen dänische Truppen aus dem Kerngebiet Dänemarks und die neuformierten schleswig-holsteinische Truppen (rapide aus den süddänischen Truppenteilen und Freiwilligen-Corps zusammengestellt) gegeneinander. Und absurderweise kämpften beide im Namen des selben Königs gegeneinander – die Dänen im Dienst eines geeinten Dänemark, die Schleswig-Holsteiner im Dienst eines erstarkten deutschen Nationalbewusstseins, aber in Berufung auf die jahrhundertealten Separatrechte der Herzogtümer. Zugespitzt formuliert: Die Armee des Herzogs stand gegen die Armee des Königs – wobei Herzog und König die selbe Person waren! Im dänischen Verständnis ging es bei diesem Aufstand um eine widerrechtliche Loslösung von Dänemark – was offiziell gerade nicht das Ziel der Erhebung war. De facto führten die Ereignisse allerdings zu einer Eigenverwaltung von Schleswig-Holstein unter einer eigenen Regierung mit einer eigenen Armee, begleitet von zahlreichen rechtlichen Reformen, zu der auch die Pressefreiheit gehörte. Das erklärte Ziel der nationalen deutschen Verteidigung der alten Autonomierechte war geeignet, revolutionäre Demokraten mit konservativen Adligen zusammenzuführen unter einer Fahne und mit einem gemeinsamen Ziel. Darum haben wir hier den historisch ungewöhnlichen Vorgang, dass in Schleswig-Holstein der höchste Adel, konservative Bürger gemeinsam mit revolutionären Demokraten auf einer Seite standen – und unter den revolutionären Demokraten auch einer wie Reed.

Reed nimmt am Aufstand teil – erste Schlacht, Gefangenschaft und Offizierskarriere

Reeds Engagement in Schleswig-Holstein zeigt einige historische Elemente auf, die typisch für diese inneren Widersprüche sind. Als Student gehörte er zu den eher national-revolutionären und demokratischen Kräften – die Idee einer ethnisch geeinten Nation, vereint gegen feudale und autokratische Eliten, war in jener Zeit eine progressive Idee, besonders getragen von den Studenten. Und gleichzeitig war die revoltierende Armee eng mit eben jenen alten Eliten verbunden, die noch zwei Generationen zuvor für den karibischen Sklavenhandel verantwortlich waren!²⁶ Die Frage stellt sich: Wie konnte ausgerechnet Reed Teil einer national-deutschen Bewegung werden, als Sohn eines Engländers und Nachfahre von durch die Dänen verschleppten Afrikanern? Die Antwort liegt nahe. Erstens war Reed bereits seit Jahren ansässig in Schleswig-Holstein und war mit eben jenen aufgewachsen, die sich jetzt der Revolte anschlossen. Die Kieler Jura-Studenten waren dabei besonders aktiv, zu denen auch Reed gehörte²⁷. Zweitens zeigte gerade das aktuelle dänische Vorgehen, das abhängige Gebiete in den Gesamtstaat eingliedern wollte ohne Berücksichtigung lokaler Rechte, einen Geist, der strukturell nicht ganz anders war als das Betragen der Kolonialmacht in Übersee: Dänemark hatte ihren Kolonialsubjekten in Dänisch-Westindien nur eingeschränkte Rechte gewährt und war vor historisch kurzer Zeit noch Großprofiteur des Sklavenhandels. Wenn Reed sich also der nationalen deutschen Bewegung der Schleswig-Holsteiner anschloss, bedeutete dies, dass er für deren progressiven Ideen einstand, im Kampf gegen die Kolonialmacht, die für die Versklavung seiner (mütterlichen) Familie verantwortlich war.

Noch während der revolutionären Ereignisse im März formierte sich ein Studenten-Corps. Viele von ihnen stiegen aufgrund ihrer höheren Ausbildung schnell in die unteren Offiziers-Ränge auf und standen schon bei den ersten militärischen Begegnungen mit den Dänen an vorderster Front. So war es auch mit Reed: Er trat bereits am 25. März in das bisher dänische „5te Jäger-Corps als Officier-Aspirant“ ein²⁸. In der durch den dramatischen „Untergang der Kieler Studenten“ berühmt gewordenen Schlacht bei Bau (nahe Flensburg) kurz nach Ausbruch der Erhebung im April 1848 wurde Reed mit vielen der anderen schnell zu Soldaten umfunktionierten Studenten gefangen genommen. Einige der militärisch völlig unerfahrenen Studenten hatten die Schlacht nicht überlebt. Die Gefangenen wurden auf ein abgetakeltes Schiff im Kopenhagener Hafen gebracht, der „Dronning Marie“ (= „Königin Marie“), wo sie monatelang im Schiffsbauch gefangen blieben²⁹; Reed kommt dabei als offenbar begabter und aktiver Sänger in Aufzeichnungen von Mitgefangenen vor³⁰. Einer beschreibt die folgende

²⁶ Dazu gehörte sein eigener Oberkommandierender Otto v. Baudissin, der ihm beim Ausscheiden aus der Armee ein hervorragendes Abschlusszeugnis schrieb; dessen Onkel war ein Schwiegersohn des in der Karibik reich gewordenen Sklavenhändlers Schimmelmänn (zu diesem Baudissin s. Fußnote weiter unten).

²⁷ Zur Gruppe der Jura-Studenten um Reed gehörte auch mein Ururgroßonkel Carl Lange (der spätere Carlos Lange, später Parlamentarier des Staates Santa Catarina in Brasilien) aus der dänischen Militäradelsfamilie von Lange, der über seine Mutter genau denjenigen konservativen Familiennetzwerken entstammte, zu denen die de Bruyn und von Ahlefeld gehörten, ebenso wie die oben genannten Familien von Schimmelmänn und von Baudissin – die sich alle nun, zusammen mit Reed und anderen Demokraten, gemeinsam auf Seiten des schleswig-holsteinischen Aufstandes wiederfanden (selbst wenn diese, wie die in diesem Artikel vorkommenden von Zeskas, verwandtschaftlich sehr eng mit Dänemark verbunden waren, aber landschaftlich zu den Herzogtümern Schleswig und Holstein gehörten).

²⁸ Nationale von William Nicholas Reed, Glückstadt, 16. Februar 1851. – Vgl. auch Hartmut Läßle: Ordner „Alphabetische Aufstellung aller Offiziere der s-h-Armee 1848-51“, dort aufgeführt Abteilung A „Schleswig-Holstein-Lauenburg“ als „Reed, W. N. / WestInd / Fb / PrLt. / 3. JC. / USA“, was bedeutet, dass er aus „West-Indien“ stammte, als Premier-Lieutenant dem 3. Jäger-Corps angehörte und später in die USA auswanderte.

²⁹ Vgl. [Carl WITT] (1878) *Erinnerungen eines 48ers (Neue Folge II.)*. Kiel: A. B. Sönksen (darin: Liste der Gefangenen).

³⁰ Im Juli 2017 ist es mir gelungen, das handschriftliche Gefangenschafts-Tagebuch von Carl Lange wiederzufinden, der mit Reed auf der „Dronning Marie“ gefangen war, und in dem er seine täglichen Erfahrungen festhielt. Das Manuskript

Episode: Am 23. April, einem Ostersonntag, waren Nachrichten eingetroffen, dass Preußen massiv in das Kriegsgeschehen eingegriffen hatte und das dänische Hauptquartier von Schleswig nach Flensburg verlagert worden sei. Offenbar liefen Verhandlungen... Der Eintrag unter dem 24. April 1848 lautet (Keck 1873. S. 17):

„Die Stimmung ist hier eine recht freudige und zuversichtliche.
Hoch Preußen, der Stern und Kern Deutschlands!
Auch unsere äußere Lage ist wieder bedeutend verbessert. Seit vorgestern ist das Singen erlaubt, und da hören wir denn täglich recht hübsch ausgeführte Quartette und Solovorträge, letztere namentlich vom Mulatten Reed; eine Gitarre, die heute morgen angekommen ist, macht die Sache ziemlich vollständig, zumal da es an Noten nicht fehlt.“

Die erhaltenen Archivsammlungen von Zeichnungen der Studenten im Schiffsbauch geben einen Eindruck von der Gefangenschaft unter oft schweren Bedingungen. Auch Reed dürfte auf einigen dieser Zeichnungen erscheinen, konnte aber bisher nicht identifiziert werden. Reed war vom 9. April bis zu seiner Freilassung fünfeinhalb Monate später, am 2. September 1848, in Gefangenschaft. Er trat kurz darauf wieder in die schleswig-holsteinische Armee ein (nun als „Portepée Fähnrich im 3t JägerCorps“³¹). Reed machte daraufhin eine schnelle Offizierskarriere durch. Das ist auch deswegen bemerkenswert, da Reed (bisher von der Geschichtsschreibung übersehen) damit einer der frühen europäischen Offiziere afrikanischer Herkunft³² war – und vermutlich der erste Offizier afrikanischer Herkunft in deutschen Gebieten³³. Reed fasste selbst in einem Militärdokument, der sogenannten „Nationale“, verfasst in Glückstadt am 16. Februar 1851, am Ende der schleswig-holsteinischen Erhebung, seine Laufbahn zusammen. Es folgen die Informationen aus dem Formblatt (mit Originalzitaten in Anführungszeichen):

ist jetzt aufbewahrt im Stadtarchiv von Joinville, Santa Catarina, Brasilien im Konvolut „Lange“. Dieses Tagebuch war der Familienüberlieferung bekannt (meine Großmutter berichtete davon aus Erzählungen ihres Vaters Carl-Johann Kühn in Rendsburg, des Neffen von Carlos Lange in Joinville), war aber lange verschollen; vor Jahrzehnten hatte es ein brasilianisches Familienmitglied dem Stadtarchiv Joinville gestiftet, wo es seither unbeachtet lag. Eine Bearbeitung dieses wichtigen historischen Dokuments ist geplant. – Vgl. auch: [Karl Heinrich Christian KECK (anonym hrsg.)] (1873) *Tagebuch eines Kriegsgefangenen auf "Dronning Marie" April bis September 1848, Herausgegeben zur Erinnerung an den 24. März 1848.* Garding: Lühr & Dircks (Permalink: www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11157716-1).

³¹ Nationale von William Nicholas Reed, Glückstadt, 16. Februar 1851, Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig (Sign. 22). – Vgl. auch Theodor H. LÜDERS (1851) *Generallieutenant von Willisen und seine Zeit. acht Kriegsmomente in Schleswig-Holstein.* Stuttgart: Metzler. S. 230: Dort wird „Pr.-Lieut William Reed“ als einer der Offiziere des 3. Jägercorps genannt und als „Adjutant der I. Brigade“.

³² Berühmte Beispiele sind der afrikanische hochrangige Offizier des russischen Zarenreiches Abraham Petrowitsch Hannibal, ein Patenkind Peters des Großen, im 18. Jahrhundert (Urgroßvaters des Dichters Puschkin) und Thomas Alexandre Davy de la Pailleterie, dit Dumas, von der Plantage „La Guinaudée“ in Saint-Domingue (heute Haiti), französischer Revolutions-General des späten 18. Jahrhunderts und über seine Mutter afrikanischer Herkunft (Vater des Schriftstellers Alexandre Dumas). Es gibt inzwischen zahlreiche Literatur zu diesen. Siehe zu Details vor allem: Hans Werner DEBRUNNER (1979) *Presence and Prestige: Africans in Europe. A History of Africans in Europe before 1918*, Basel: Basler Afrika Bibliographien. (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; 22); er hat sich allerdings nicht mit Reed beschäftigt.

³³ Wobei es bemerkenswert früh afrikanische Soldaten in deutschen Armeen gab: Schon im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg hatten Afrikaner in einer deutschen Armee gekämpft: Aus der Sklaverei entflozene Afrikaner wurden im Lauf der Kämpfe in die hessischen Truppen eingegliedert, die seit 1776 auf Seite der Engländer gegen die Amerikaner kämpften; deren Motivation war der Kampf gegen die Sklavenhalter, wobei sie aber aufgrund dieser historischen Konstellation auf Seiten der britischen Kolonialmacht standen. Nach Niederlage der Engländer und Festigung der USA gingen viele dieser Afrikaner mit den hessischen Hilfstruppen nach Deutschland und wurden in Hessen angesiedelt.

William Nicholas Reed, 26 Jahre, Dienstzeit 2 Jahre, 11 Monate, lutherisch, Vaterland: „St. Croix in West-Indien, Nirgends militairpflichtig“, Patent vom 25. Oct. 1850, unverheiratet.

Ausbildung: „Von Ostern 1844 – 1846 Medizin und Naturwissenschaft studirt, von 1846 bis März 1848 Jurisprudenz an der Universität zu Kiel“. „Am 25ten März 48 in das ehemalige dänische 5te Jäger-Corps als Officier-Aspirant eingetreten. Am 18ten October 48 zum Portepée Fähnrich im 3ten JägerCorps kommand. Am 29. Jan 49 zum SecLtnt im 3ten JägerCorps ernannt. Am 14 Juni 49 als Adjutant zur 1st Brigade kommandirt [Anm.: innerhalb des 3. Jägercorps]. Am 29st October 1850 außer der Tour zum PrLtnt avancirt [nun einer der höchstrangigsten Offiziere des Corps, als Adjutant erster der Premier-Lieutenants³⁴].“

Feldzüge, Gefechte und Schlachten: 1848 6 April Gefecht bei Rinkenise, 9t April Gefecht bei Bau in Flensburg, 1849 9 April Gefecht bei Atzbüll, 23 April Schlacht bei Kolding, Belagerung, und am 6t Juli Schlacht bei Friedericia. 1850: 24 Juli Gefecht bei Sollerau (?), 25 Juli Schlacht bei Idstedt, 12 Septbr Gefecht bei Missunde, 29 Septbr – 4t Octobr Bereumung und Sturm auf Friedrichstadt.“

Auszeichnung: „Laut Armeebefehl vom 25t Octobr wegen Auszeichnung und an den Tag gelegter Bravour in dem Kampfe vor Friedrichstadt außer der Tour zum PrLtnt avancirt.“

Verwundet: Schlacht von Kolding³⁵.

Gefangen: Gefecht bei Bau und Flensburg, 5 1/2 Monate.

Sprachen: „Außer der gewöhnlichen Kenntnisse der alten Sprachen: Englisch, Französisch, Dänisch.“

Vater und Verwandte: „Vater todt, war englischer Pflanzer auf St. Croix. Keine Verwandten in der Arme.“

Zu einigen der in diesem trocken zusammenfassenden Dokument genannten Ereignisse liegen weitere unabhängige Zeugnisse vor³⁶. In dem Werk „*Vollständige und ausführliche Geschichte der schleswig-holsteinischen Erhebung*“ ist eine ausführliche Schilderung der Schlacht bei Kolding unter dem Oberbefehl von General v. Moltke enthalten, mit einer Liste der dabei verwundeten schleswig-holsteinischen Offiziere: Neben Generalmajor O. v. Baudissin wird darin auch Lieutenant William Reed, III. Jägercorps, aufgelistet³⁷.

Ein tiefer Einsicht in innere Konflikte: Ein Protokoll gescheiterter Duellforderungen

Ein anderes Dokument vom 9. Dezember 1848 bietet einen besonderen Einblick in die Debatten und Konflikte innerhalb der schleswig-holsteinischen Offiziere und Reeds

³⁴ Vgl. Lüders 1851: 230.

³⁵ Diese Verwundung wird auch berichtet vom seinerzeit bekannten Schriftsteller v. Liliencron, der ein Werk zur Erhebung geschrieben hat: Detlev v. LILIENCRON (1898) *Up ewig ungedeelt, Die Erhebung Schleswig-Holsteins im J. 1848*. Hamburg: Verlagsanst. S. 314, wo 13 Offiziere als „Verluste“ aufgelistet werden (Anmerkung: Sowohl Tote als auch Verwundete zählten als Verluste im militärischen Jargon).

³⁶ Vgl. ANONYM. (1858) *Das Offizier-Corps der Schleswig-Holsteinischen Arme und Marine in den Jahren 1848 und 1849, Nebst den Anciennetäts-Listen der Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere*. I. Buch. Lübeck. S. 159: Sec.-Lieut. Reed im „3 Jäg.-Corps b. d. I. Inf.-Brig.“; S. 224: 29. Januar [1849] (in der Rubrik Anstellungen und Beförderungen): Reed ist Portepée-Fähnrich „vom 3. Jäger-Corps“; S. 254: Reed wird am 12. Juni „zur Dienstleistung als Adjutant zur I. Infanterie-Brigade commandirt“. – ID. (1865) *Das Offizier-Corps der Herzoglich Schleswig-Holsteinischen Arme und Marine in den Jahren 1850 und 1851 sowie des Herzoglich Holsteinischen Bundes-Contingents im Jahre 1851, Nebst den Anciennetäts-Listen der Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere*. II. Buch. Lübeck.

³⁷ [G. M. HEILBUTT] (1855) *Vollständige und ausführliche Geschichte der Schleswig-holsteinischen Erhebung und des deutsch-dänischen Krieges*. 2. Band: *Von der Installirung der gemeinsamen Regierung im Oktober 1848 bis zum zweiten Waffenstillstand im Juli 1849*. Altona. S. 287.

Stellung unter ihnen³⁸. Es handelt sich um einen Untersuchungsbericht aufgrund eines heftigen Streites unter Offizieren während eines alkoholisierten Abends wenige Tage zuvor, am 4. Dezember. Reed verwickelte sich dabei in hitzige Wortgefechte mit der Folge einer Duellforderung an ihn. Eines sei gleich vorweg gesagt: Es ist auffällig und wichtig zum Verständnis des Kontextes, dass trotz zahlreicher Beleidigungen nicht ein einziger ihn als „Mulatten“ oder „nicht zu uns gehörend“ oder sonst mit Hinweisen auf seine Herkunft beleidigte oder herabsetzte. Gerade im Moment des Konflikts sollte zu Tage kommen, was die Kameraden an ihm stört (oder eben nicht stört). Seine Herkunft aber spielt bei den Beleidigungen keinerlei Rolle, sondern vielmehr Reeds provozierendes Selbstbewusstsein, das im Kontrast mit seiner Jugend stand, und seine persönliche Feindschaft gegen die Dänen: Er äußerte sich abfällig über die Dänen als Ganzes und erntete damit heftigen Widerspruch.

Gerade der letzte Punkt scheint überraschend, da es sich hier ja doch um eine gegen die Dänen kämpfende Armee handelte. Warum sollte man da nicht die Dänen beschimpfen können? Jedoch standen – daran sei erinnert – trotz der deutsch-nationalen Aspekte des Konfliktes politische Grundfragen ganz offenbar deutlich mehr im Vordergrund als eine anti-dänische Haltung. Es ist nicht zu vergessen, dass eine Reihe Offiziere selbst aus dänischen Adelsfamilien stammte, die zur Verteidigung der Autonomierechte der Herzogtümer angetreten waren und gerade nicht als „National-Deutsche“³⁹. Der Konflikt gingen mitten durch dänische Familien. Eine ethnische Feindschaft war diesen vollkommen fremd, da sie selbst gemischt dänisch-schleswig-holsteinischer Herkunft waren und gerade nicht aus rein nationalen Motiven kämpften. Es ist jedenfalls auffällig, dass die in unserem Dokument im Detail dokumentierten Beschimpfungen neben Missfallensbekundungen über persönliches Fehlverhalten der verschiedenen Akteure dieses abendlichen Konflikts, wie ungehöriges Betragen (und zwar des Auslösers des Ganzen, des Offiziers v. Häseler), Feigheit (so wird es dem Offizier v. Zeska vorgeworfen) oder „das große Wort führen“ (so wird es über Reed gesagt), ansonsten rein politische Fragen betreffen.

Der Streit des Abends beginnt mit der provozierenden Beleidigung eines anwesenden „Republikaners“ und kulminiert später in Fragen militärischer Ehre und Kodexe. Damit ist das Dokument ein gutes Zeugnis für die inneren Spannungen, denen diese Offiziere ausgesetzt waren, die irgendwo zwischen nationaler Auflehnung gegen die Dänen, Ideen von Reform und Demokratisierung und konservativer Verteidigung alter Landesrechte eine gemeinsame Linie finden mussten. Sie fanden diese gemeinsame Linie letztlich nicht – wofür auch dieses Dokument ein sprechendes Beispiel ist. Die Details dieses spannungsreich verlaufenen Abends müssen hier nicht vollständig erzählt werden. Der

³⁸ Ich danke Hartmut Läßle, der mir das Dokument 1985 in Kopie zur Verfügung stellte. – Schleswig-Holst. Landesarchiv Schleswig, Buch über die "Auditorialfälle" (Kriegsgerichtsverfahren) in der schleswig-holsteinischen Armee, Registriernummer 686.

³⁹ Hartmut Läßle hat sämtliche Nationalen der schleswig-holsteinischen Offiziere durchgearbeitet und hat eine Statistik zur Herkunft der 72 ehemaligen aktiven dänischen Offiziere aufgestellt. Diese beantworteten die Frage nach ihrem „Vaterland“ durchaus gemischt, darunter 48,6 % Holstein (35 Personen), 36,1 % Schleswig (NB: zahlreiche Schleswiger Familien waren dänisch bzw. mit dänischen Familien verwandt, 26 Personen), 5,6 % Schleswig-Holstein (überraschend, da dies ein ganz neues Konzept war, 4 Personen) und immerhin 2,75% Dänemark (2 Personen), aber sogar 1,4% Jütland und 1,4% Norwegen (jeweils 1 Person)! – Quelle: Nachlass Hartmut Läßle, Konvolut Vortrag „Das Gefecht in und bei Ober-Stolk als ein Teil der Schlacht von Idstedt am 25. Juli 1850“. Dazu kamen eine ganze Reihe ausländischer Freiwilliger, darunter besonders zahlreich die preußischen Offiziere.

Bericht ist an anderer Stelle bereits dokumentiert⁴⁰. Allerdings sind einige Zitate interessant.

In „geselliger Unterhaltung“ befanden sich mehrere Offiziere in einem Gastlokal in Segeberg, darunter Fähnrich Reed, der Premieur-Lieutenant v. Zeska⁴¹ und der Seconde-Lieutenant v. Häseler (der Auslöser der ganzen Affäre). „Letztgenannter Offizier [v. Häseler] hatte Anfangs Groc und zuletzt Rothwein mit Zucker genossen und war davon stark animiert.“ Als der Segeberger Advokat Hedde hereintrat, sagte v. Häseler deutlich vernehmbar zu v. Zeska: „Da kömmt der Republikaner, der eklige Kerl!“ Daraufhin begann v. Zeska Scherze mit Hedde (seines Jugendfreundes), nannte sich selbst lachend einen „Communisten“ und nimmt sich dessen Hut, sozusagen als Gemeineigentum. Bald darauf beginnt der offenbar angeheiterte v. Häseler, Hedde zur Provokation mit Zucker und einem Löffel zu bewerfen. Schließlich, nachdem sich Hedde endlich wehrte, wirft er sogar sein Glas nach ihm. Zeska behauptete in der späteren Vernehmung, er habe sich an der Neckerei gar nicht beteiligt, während aber nach dem Protokoll Reed und andere gesehen hatten, wie sich v. Zeska sehr wohl beteiligt hatte. Die Situation eskaliert – und zwar ausgerechnet durch den Versuch von Reed, die Albernheiten zu stoppen: Reed wendet sich gegen den aggressiv-albernen v. Häseler mit den Worten: „Das ist ein unpassendes Betragen, ich bin immer gewohnt, in einer anständigen Gesellschaft zu sein!“

Das ist allerdings eine Beleidigung, wenn man es spitzfindig betrachtet: Sie sind also alle nicht anständig? Zeska steht nun auf und wendet sich gegen ihn. Offenbar denkt er: Was will dieser junge Kerl sich hier aufspielen? Was hat der uns denn zu sagen? Es ist ein versteckter Kampf um Autorität und Hierarchie, mitten in der trunkenen Albernheit. Zeska fährt Reed heftig an (so nach einem Zeugen und v. Zeska selbst): „Sie haben immer das große Wort ... Sie haben gar nicht das Recht hier aufzutreten!“ (Auch Reed berichtet davon, in einem abweichenden Wortlaut, aber sinngleich⁴²). Nun wehrt sich Reed! Er muss seine höhere Stellung herauskehren – und verweist auf seine vielen Jahre an der Universität. „Er möge nicht glauben, daß er einen beliebigen jungen Burschen vor sich habe, er möge bedenken, daß er 5 Jahr auf der Universität gewesen wäre und deshalb nicht nöthig habe, sich von ihm sagen zu lassen, wie er sich betragen solle ...“. Zeska kontert wieder mit den gleichen Anwürfen wie zuvor. Die Situation ist nicht mehr zu stoppen. Zeska ist aus der Sicht von v. Häseler beleidigt worden – v. Häseler fordert v. Zeska auf, er müsse nun Reed zum Duell fordern!

⁴⁰ Wolbert G. C. SMIDT (2005) *Familie von Lange, Von Krieg und Revolution zum Turmzimmer des Philosophen, Lebensschicksale als Spiegel der Geschichte*, Hamburg: Familiendruck (zum 95. Geburtstag von Ruth Smidt geb. Kühl, Überarbeitung und Erweiterung der Fassung Heidelberg/Berlin 1990).

⁴¹ Dies war Frederik (Friedrich) v. Zeska, Bruder meines Ururgroßonkels Carl v. Zeska – beide Brüder hatten sich sofort in den ersten Tagen der Erhebung angeschlossen; diese Familie war mit dem dänischen Königshof so eng verbunden, dass Carl v. Zeska sein Leben lang unter der Trennung Schlesiens von Dänemark und damit der Zertrennung seiner eigenen Familie litt. Dies spielt eine entscheidende Rolle im hier geschilderten Konflikt mit Reed. – Vgl. Herbert v. ZESKA (2004) „Chronik der Familie von Zeska, Flensburg 1917, bearbeitet von Herbert v. Zeska“. *Familienkundliches Jahrbuch Schleswig Holstein*, Jg. 43: 86-134 (Friedrich v. Zeska soll nach der Familienchronik den Beitritt zur schles.-holst. Armee bereut haben und nahm bald den Abschied, wahrscheinlich in Folge des verunglückten Abends mit v. Häseler und Reed, und erhielt 1858 – im Gegensatz zu seinem Bruder Carl v. Zeska – die Erlaubnis, nach Dänemark zurückzukehren; er wanderte allerdings später nach Wien aus, wo sein Sohn Carl v. Zeska bekannter Wiener Burgtheater-Schauspieler wurde).

⁴² Nur ergänzt Reed hier einen kleinen Aspekt, den er glaubte gehört zu haben (den andere Zeugen aber nicht nennen): „ein solches Auftreten passe sich nicht für mich, dazu wäre ich noch viel zu jung!“ Reed hört also mit, was offenkundig gemeint war, auch wenn es vielleicht nicht ausdrücklich gesagt worden war – er war erst ein junger Fähnrich und war den anderen altersmäßig und hierarchisch unterlegen. Das ist signifikant: Denn auch Reed selbst hört nichts, keine Anspielung, in Bezug auf seine ausländische Herkunft. Das Problem ist nur seine Jugend. Das zeigt auch, dass es offenbar nicht einmal Anspielungen in diese Richtung gab.

Hierbei ist zu beachten, dass bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gerade Offizierskreise von einer großen Empfindlichkeit geprägt waren, wo jede Situation nach möglichen Unterminierungen der Ehre (und damit des guten Namens und letztlich der Kampfkraft) untersucht wurde – und nur durch ein sofortiges Reagieren, ein sofortiges sich der Gefahr stellen, konnte man eine Kompromittierung abwenden. Das beste Mittel war das Duell. Zeska aber winkt ab! Er soll sinngemäß gesagt haben: „Mit dem schon lange nicht, der ist mir noch lange nicht gewachsen!“ (Und ähnlich berichtet von anderen Zeugen). Reed wird nun also sogar die Duellfähigkeit abgesprochen – er ist, Zeskas Einschätzung nach, offenbar nichts als ein Grünschnabel. Allerdings sagen „die Meisten der Anwesenden“, Reed habe durchaus das Recht gehabt, sich die „unanständigen Späße“ zu verbitten. Die Gesellschaft ergreift also Partei für Reed. Eigentlich könnte an dieser Stelle der banale Zwischenfall enden.

Die militärischen Empfindlichkeiten der Zeit: Die nächste Eskalationsstufe der Wortduelle

Doch nun greift v. Häsel ein: Dieser Ehrverlust ist nicht hinzunehmen! Er beauftragt sofort einen Kameraden, wie es die Tradition vorsieht, Reed für nächsten Montag „wegen seines Benehmens“ zum Duell zu fordern (und zwar erst Montag, da er, v. Häsel, vorher noch eine Reise nach Lübeck vorhatte). Dabei hatte sich doch bisher eigentlich nur v. Häseler schlecht benommen! Es gibt weitere Missverständnisse: Zeska beteuert in seiner späteren Vernehmung, er habe daraufhin versucht, Häseler zu beruhigen; Häseler meinte aber, wie das Protokoll zeigt, er habe ihn vielmehr weiter angestachelt, indem er schlecht über Reed sprach (man sieht: Die kochenden Emotionen und der Alkohol spielten eine Rolle). Reed, nun in einem Nebenraum, wurde informiert und nahm die Duell-Forderung sofort an. Die Gesellschaft sitzt allerdings weiter zusammen, man beruhigt sich offenbar. Zeska geht bald zu Reed, offenbar will er nun Frieden stiften (was konsistent ist mit seiner Aussage, er habe zuvor v. Häseler beruhigen wollen, und was auch dazu passt, dass er auf die Duell-Idee eben nicht eingegangen war).

Er sagt Reed nun zur Erklärung seines Verhaltens gegen ihn, dass er (so bezeugt es Reed) „wegen meines gestrigen Raisonniens gegen die Dänen“ einen Groll gegen ihn gehabt habe, denn er, v. Zeska, habe „Verwandte, und soviel alte Freude und gute Bekannte unter den Dänen“⁴³. Reeds nationalistisches Schimpfen auf das Volk des Feindes – ganz modern – war also der eigentliche Auslöser der harten Worte zwischen den beiden. Zeska hatte sich wegen seines eigenen dänischen Hintergrundes verletzt gefühlt. Reed entschuldigt sich nun praktisch und versichert ihm, dass er „gewiß nicht so craß aufgetreten wäre“, wenn er das gewusst hätte. Er wollte ihn mit seinem „Raisonniere“ (also offenbar ein alle Dänen herabsetzendes Gerede) „keinesfalls“ beleidigen. Zeska antwortet, er sei „ein famoser Kerl“ und entschuldigt sich nun auch in ganz ähnlicher Weise – er habe gar nicht daran gedacht, dass er, Reed, fünf Jahre auf

⁴³ Dazu zählten auch wichtige Angehörige des Hofes, sein eigener Schwager war Kammerjunker am dänischen Königshof und der dänische König war sein Taufpate; sein Bruder Carl war in engster Freundschaft zusammen mit Herzog Carl von Glücksburg (ein Neffe des dänischen Königs) auf Schloss Glücksburg aufgewachsen, und lebte später als königlicher Page mit dessen jüngerem Bruder Christian von Glücksburg am dänischen Hof in Kopenhagen; dieser enge Freund Carl v. Zeskas wurde später selbst als „Christian IX.“ dänischer König, und v. Zeska erzählte später sein Leben lang von den ihn quälenden Gefühlen, dass er aufgrund des Abfalls der Herzogtümer Schleswig und Holstein diesen Freund nie wieder sehen konnte (dazu im Detail dessen Biographie in Smidt 2005).

der Universität gewesen war, und er habe gegenüber v. Häseler „ganz recht“ gehandelt. Die Versöhnung wird mit gegenseitigem Anstoßen besiegelt.

Aber der trouble-maker des Abends v. Häseler findet all das inakzeptabel und führt die Sache auf die nächste Eskalationsstufe. Er stellt v. Zeska zur Rede, das sei doch merkwürdig, dass er jetzt mit Reed anstoße – aber v. Zeska weist ihn einfach zurück: Er mag nichts mehr damit „zu thun haben“, mich geht „die Sache gar nichts mehr an!“ Daraufhin beauftragt v. Häseler seinen Assistenten, v. Zeska zum Duell zu fordern, und zwar schon für den nächsten Tag, Sonntag. Der nimmt zwar an, lachend, lehnt aber Pistolen ab und sagt, er solle sich mit dem Säbel schlagen (Zeska ist ein hervorragender Säbel-Schläger, vermerkt das Protokoll⁴⁴). In weiteren Aussprachen beteuert v. Zeska, er habe sich ja nur „im ersten Augenblick“ über Reed geärgert, da der einen Offizier zurechtgestutzt (in der Sprache des Protokolls „zu recht gesetzt“) hatte. Er sagte, er habe die spätere Duellforderung v. Häselers dann nur angenommen, um zu zeigen, dass er nicht feig sei, aber v. Häseler habe all das „in der Besoffenheit gethan“. Zeska versicherte der Kommission: „Ich nahm die ganze Sache überhaupt bei v. Haeseler nicht so Ernst, weil ich seine Art, gleich zu fordern, kannte...“

Allerdings war die Stimmung der meisten Offiziere inzwischen klar gegen v. Zeska. Der Grund dafür war, so berichtet es v. Zeska selbst, dass er Reed zu Unrecht die Duellfähigkeit abgesprochen hatte (die Gruppe fand das also sehr ungehörig, denn Reed war auch Offizier!) und gleichzeitig v. Häseler in seinem Groll unterstützte – und dann plötzlich in „Cordialität“ mit Reed zusammen trank. Das war doch „unredlich“! Zeska zeigte nach der (wohl immer noch von Trunkenheit geprägten) allgemeinen Meinung der Abendgruppe einen schwankenden, unzuverlässigen Charakter.

Nun versöhnte sich v. Häseler seinerseits mit Reed. Der bisher nur alles eskalierende v. Häseler sagte, er sehe sein schlechtes Betragen ein. Die allgemeine Feindschaft ging jetzt gegen v. Zeska, der, so meinten nun manche, v. Häseler erst angestiftet habe. Es folgten heftige Wortwechsel, v. Häseler sagt, v. Zeska habe „zuerst mit dem Löffel geworfen!“ und damit alles erst ausgelöst – was v. Zeska bestreitet und sagt, er solle sich erst ausschlafen, danach könne man sich duellieren. Doch v. Häseler beschimpft ihn, v. Zeska sei „ein feiger Mensch“, da er sich um das Duell drücke. Zwar wollte sich dann v. Zeska gleich duellieren – doch ein anderer Offizier verhinderte dies. Reed selbst wendet sich nun seinerseits gegen v. Zeska und sagt schließlich, er sei heute Abend „ein Minus“. An der Stelle bricht alles ab, einer nach dem anderen geht ins Bett.

Zeska schildert die Situation so: „Ich war in dem Augenblick bestürzt und wußte im ersten Moment nicht, sollte ich ihn niederhauen oder dieses Benehmen am anderen Tage auf andere Art abmachen. Ich wollte Ruhe und nahm meine ganze Fassung zusammen, um nicht einen Scandal herbeizuführen; ärgerte mich aber so, daß ich nicht anders konnte, als das Local zu verlassen.“ Er habe aber am nächsten Tag beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen, berichtet v. Zeska, da v. Häseler offenbar unzurechnungsfähig war und er Reed nicht unglücklich machen wollte, weshalb er die ganze Sache auch nicht angezeigt hatte. Zur Verteidigung seiner Ehre sagte er, dass v. Häseler ihn in diesem Zustand gar nicht beleidigen konnte, „darum verwies ich ihn auf den anderen Morgen, bis er ausgeschlafen habe“. Und er habe sich „mit einigen Cameraden“ deswegen beraten und sei mit diesen zum Schluss gekommen, er solle in

⁴⁴ Diese Angabe geht auf Kameraden zurück, die damit, ohne es ausdrücklich erklären zu müssen, einen problematischen Aspekt der ganzen Affäre deutlich machen: Wenn v. Zeska besonders gut mit dem Säbel ist, so würde dies doch bedeuten, dass er sich mit seiner Forderung nach ausgerechnet dieser Waffe einen ungehörigen Vorteil verschaffen wolle – also ein Hinweis auf Feigheit!

Rücksicht auf v. Häseler und Reed keine Anzeige vom Vorfall erstatten – was auch zeige, dass er eben gerade nicht aus Feigheit gehandelt habe.

Die Kommission scheint sich diese Sicht der Dinge zu eigen gemacht zu haben. Es war auch das Weiseste: Es gab kein Duell. Es war ein alberner Abend, in dem sich strikte Ehr-Regeln des Militärs vermischten mit politischen Beleidigungen, in denen sich die inneren Widersprüche des Krieges offenbarten – weshalb dieser Abend so schnell eskalierte. Darum erlaubt uns diese Geschichte auch einen recht hilfreichen Einblick in die Gemengelage der Zeit, in die der anti-dänische Reed geraten war, im Gerangel mit pro-dänischen Kameraden, die im Namen des dänischen Königs gegen Dänemark kämpften – unterstützt vom Demokraten und Republikanern, die sie doch gleichzeitig verachteten.

Etwa aus dieser Zeit datiert auch ein Porträt von William Nicolas Reed (Fig. 1): Die jungen Offiziere ließen sich bereits während des Krieges meist porträtieren. Nach Kriegsende wurden diese Porträts aufwändig in losen Sammel-Porträtbögen gedruckt, als Erinnerungsstücke der nun in alle Länder verstreuten Offiziere, zum Teil mit dem Aufdruck „Erinnerung“; in Familienbesitz der Familie Kühl hatte sich ein vollständiges Konvolut der Porträtbögen erhalten, mit dem Porträt Reeds (Fig. 3)⁴⁵. Ein weiteres Porträt, dessen Existenz in der Überlieferung berichtet wird und im Landesarchiv vorhanden sein soll, das Reed im Profil (Seitenansicht) zeigt, konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Der Ende der Militärkarriere in Schleswig-Holstein und Auswanderung in die USA

Der „Aufstand“ der Schleswig-Holsteiner, zunächst massiv unterstützt aus Preußen, blieb erfolglos. Trotz einiger gewonnener Schlachten konnte sich die schleswig-holsteinische Armee militärisch nicht durchsetzen, und auch politisch schwand der internationale Rückhalt. 1851 wurden die Herzogtümer wieder in den dänischen Staat eingegliedert und vor allem im Herzogtum Schleswig eine verstärkte Danisierungspolitik betrieben (bis 1864 Preußen eine neue politische Lage ausnutzte und sich sukzessive die Herzogtümer einverleibte, aber ohne die Autonomie der Herzogtümer zu achten, mit der das ganze Problem begonnen hatte). Alle Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee, die bis 1848 dänische Soldaten waren, waren nun als Meuterer von Todesstrafe bedroht; andere Mitglieder der Armee wurden kollektiv ausgewiesen. Es begann damit eine massive Auswanderung⁴⁶.

⁴⁵ Dieses Konvolut aus dem Familienarchiv Kühl – Lange war zuletzt (ca. 1982) im Besitz von Konteradmiral Karl Smidt, der es in der Zeit leihweise zur Auswertung in ein Archiv gab. Da er im Januar 1984 starb, bevor die Bögen zurückgegeben worden waren, konnte nicht rekonstruiert werden, wohin die Porträtbögen gegangen waren; die bisher angefragten Archive verneinten den Besitz, ebenso wie die angefragten Lokalhistoriker, die sich für die Bögen interessierten (der Schleswig-Holstein-Historiker Gerd Stolz in Kiel teilte mir am 16.1.2004 freundlicherweise mit, er habe diese Bögen leider nie erhalten; das Landesarchiv, das sich 1982 für die Bögen interessiert hatte, teilte mit, sie haben diese ebenfalls nicht). Hartmut Läßle hatte jedoch um 1978 Fotos einiger dieser Bögen fertigen können, wovon hier der Bogen mit dem Porträt von Reed abgedruckt wird (Fig. 3).

⁴⁶ Die Schleswig-Holstein-Literatur ist voller Hinweise auf diese früheren schleswig-holsteinischen Offiziere im Exil und deren Familien; siehe z.B. La Vern J. RIPPLEY und Joachim REPPMANN (Hrsg.) (1994) *„Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!“ Schleswig-Holsteinische „Achtundvierziger“ in den USA 1847-1860*. Wyk auf Föhr (mit einer Liste der in die USA ausgewanderten schl.-holst. Offiziere) und Hans-Georg BALDER und Rüdiger B. RICHTER (2007) *Korporierte im amerikanischen Bürgerkrieg*. Hilden: WJK-Verlag. S. 101-03 (zu Reed). – Vgl. auch die Erzählungen des Kriegsschriftstellers Rodowicz, vgl. Wolbert G.C. SMIDT und Hartmut LÄPPEL (2003) „Schleswig-Holstein und das Osmanische Reich: Ein vergessenes Memoiren-Werk von Theodor Rodowicz von Oświęcimski erhellt Schicksale schleswig-holsteinischer Offiziere nach 1848“, *Familienkundliches Jahrbuch Schleswig Holstein*, Jg. 42: 66-97.



Fig. 3: Porträtbogen mit den Porträts aller Offiziere des "3ten Schlesw.-Holst. Jäger-Corps", gedruckt als Erinnerungsblatt viele Jahre nach dem Krieg, darunter Nr. 21: "Reed (Lieut., Student)"⁴⁷, aus der Sammlung von Konteradmiral Karl Smidt (Reproduktion von Hartmut Läßle, ca. 1978, Original seit Januar 1984 verschollen)

⁴⁷ Nr. 14: „C. Lange (Lieut., Stud.)“ (mein Ururgroßonkel, hatte gemeinsam mit Reed studiert).

Reed war unter denjenigen, die 1851 ins Exil gehen mussten. Nach seiner Ausweisung besuchte Reed zunächst seine Heimat in den „West-Indies“ (so Möller 1885). Aus anderen Akten ist außerdem seine Auswanderung nach Brasilien überliefert⁴⁸. Der damalige Kaiser Brasiliens, Dom Pedro II., stockte seine Armee mithilfe seiner vor allem in Hamburg aktiven Werber mit zahlreichen landesverwiesenen Schleswig-Holsteinern (in Brasilien die „Brümmer“ genannt) auf, da er wegen seiner Kriegspläne dringend eine kriegserfahrene Armeeführung benötigte. Er überfiel mithilfe der neueingetretenen schleswig-holsteinischen Offiziere, unter denen auch Reed war, das südliche Nachbarland Uruguay, um den Diktator Rosas abzusetzen: Die Intervention begann im Mai 1851 und endete im Februar 1852 mit dem Rücktritt von Rosas. Nach erfolgreichem Kriegszug wurden die meisten dieser Offiziere mit einer Zahlung für die Rückfahrt oder eine Existenzgründung in den neuen Siedlungsgebieten Südbrasilien wieder entlassen. Reed aber emigrierte weiter. Als Sohn eines Engländers lagen ihm die USA nahe. Er heiratete bereits am 15.2.1852 als „Freier“ in New York⁴⁹.

Wir sind über seine Tätigkeiten in den USA bisher nicht im Detail informiert – man kann nur die Hoffnung aussprechen, dass biographischen Forschungen eine weiterhin wachsende Bedeutung zugemessen wird. Es gibt nur kürzere Darstellungen zu Reed, die fehlerhaft sind (zum Beispiel wird behauptet, er sei in der Kieler Militärakademie gewesen, in gänzlicher Unkenntnis seiner Studentenzeit und der revolutionären Ereignisse von 1848, die erst dazu führten, dass er Offizier wurde). Führte er den Kaufmannsberuf des Vaters fort? Beendete er seine juristische Ausbildung, wie er es 1851 angekündigt hatte (wie in dem Zeugnis Baudissins erwähnt)? Zu Beginn des amerikanischen Bürgerkrieges trat er jedenfalls der Armee der Nordstaaten bei⁵⁰. Er wurde gleich zu Beginn einer der ranghöheren Offiziere, und zwar Lieutenant-Colonel (Oberstleutnant) – während zu dieser Zeit alle anderen Offiziere von Kampfseinheiten Weiße waren. Er wurde zeitweise sogar der Befehlshaber des, so heißt es in einer Quelle, „1st South Carolina Negro Regiment“ (so Möller 1885), dessen Offiziere ebenfalls ansonsten alle Weiße waren. Dieses Regiment wurde offenbar fälschlich so bezeichnet, da die Soldaten meist aus South Carolina geflohene ehemalige Sklaven waren – die richtige Bezeichnung scheint, wenn man nach der aktuellen amerikanischen Literatur

⁴⁸ Angabe nach Forschungen von Hartmut Läßle, nach dessen Angaben Reed 1853 in die USA weiter emigrierte (vgl. Smidt 2005). Aber da er bereits im Februar 1852 in New York heiratete, verließ er Brasilien wohl sehr bald. Die Suche nach direkten Belegen für diese Angabe ist noch nicht abgeschlossen; die meisten Schleswig-Holstein-Immigranten gingen nach der Colonia Dona Francisca (später Joinville), dort ist aber sein Name in den Listen der Einwanderer nicht vermerkt (vgl. <https://www.joinville.sc.gov.br/wp-content/uploads/2016/06/Listas-de-imigrantes-de-Joinville-de-1851-a-1891-e-de-1897-a-1902.pdf>). Wäre es möglich, dass eine Verwechslung vorliegt? Dort ist Wilhelm Redd als Einwanderer in den 1870er Jahren verzeichnet, der aber schon chronologisch nicht identisch sein kann mit William Reed.

⁴⁹ Jesse J. JOHNSON (ed.) (1971) *Black Armed Forces Officers, 1736-1971 (A Documented Pictorial History)*. Hampton, VA. Hampton Institute. – Er muss Brasilien also bereits vor Ende des Feldzugs verlassen haben.

⁵⁰ Eine Musterrollen-Abschrift hat sich erhalten, die allerdings nicht zeitgenössisch ist: Die Aufschrift lautet „35th United States Colored Troops“, was der Name seiner Truppeneinheit unmittelbar nach der Schlacht von Olustee war, in der er bereits gefallen war; der Text bezieht sich auf eine ältere Musterrolle von 1863. Er trat nach diesem Dokument am 11. Juli 1863 in North Carolina diesem Regiment bei, ernannt zum Lieutenant Colonel durch Brigadier General Edward A. Wild (Muster-in Roll „R“, 35 U.S.C.T.; vgl. http://battleofolustee.org/pics/william_n_reed_35th_usct.htm). – Vgl. auch die „Casualty Sheet“ in der National Archives and Record Administration (NARA) M1992. Compiled military service records of volunteer Union soldiers belonging to the 31st through 35th infantry units, organized for service with the United States Colored Troops (USCT) / Carded Records Showing Military Service of Soldiers Who Fought in Volunteer Organizations During the American Civil War, compiled 1890 – 1912, documenting the period 1861 - 1866. – Archivalien zu North Carolina Regiments sind zu erwarten in folgenden Sammlungen: Navy and Old Military Records Division, National Archives, Washington, CD 20408; North Carolina Archives, Archives and Record Section, Division of Archives and History, 109 East Jones Street, Raleigh, North Carolina 27611.

geht, „1st North Carolina Colored Regiment“ (auch „Infantry“, und weitere Varianten) zu sein⁵¹.

Reed wird höchstrangiger afroamerikanischer Offizier im US-Bürgerkrieg

In einem Werk zur Geschichte schwarzer Soldaten heißt es zur Übernahme des Kommandos durch Reed (meine Übersetzung)⁵²: „Das ‚1st North Carolina‘ wurde in New Bern, North Carolina, und in Portsmouth, Virginia, formiert und trat am 30. Juni 1863 in den Dienst. Fast alle der Männer des Regiments waren frühere Sklaven. Auch wenn sie an der Küste von South Carolina eingesetzt waren, hatten sie zuvor vor allem als Arbeiter und in den Garnisonen gedient und hatten nur minderwertige Waffen erhalten. Der Colonel des Regiments, James C. Beecher, war beurlaubt, und daher befehligte Lieutenant Colonel William N. Reed die Einheit während der Kampagne [von Februar 1864]. Zu der Zeit waren ungefähr 600 Mann beteiligt. Unmittelbar vor der Operation war das Regiment umbenannt worden in ‚35th United States Colored Troops‘, aber trug den bisherigen Namen bis nach der Schlacht [von Olustee].“

Dieses Regiment war in der Geschichte des Krieges bedeutend, da es sich trotz zum Teil negativer Meinungen über das Potential solcher Truppen afrikanischer Herkunft in den Augen der Armeeführung überragend bewährte: Die Hervorhebung der Tapferkeit und die Disziplin der Truppen ist im Licht der damaligen Vorurteile zu sehen, die im Zuge der Ereignisse dieses Krieges, und das macht diese Truppe und einige andere ähnliche Truppen so wichtig, ad absurdum geführt wurden. Der Bürgerkrieg führte zu einem bedeutenden Fortschritt in der Stellung der (ehemaligen) Sklaven: Zuvor kam es sogar vor, dass auch in den Norden geflohene Sklaven ihren Eigentümern im Süden zurückgegeben wurden – nun aber wurden sie sogar in die Armee integriert und wurden, trotz niedrigerer Bezahlung, als freie Soldaten in den Staat integriert. Reed war nun, in den USA, endgültig zum Afroamerikaner geworden, ein Label, das, wie unsere Dokumente zeigen, in seiner Zeit als schleswig-holsteinischer Offizier kaum eine Rolle gespielt hatte.

⁵¹ Gewöhnlich ist es jedenfalls „North Carolina“; doch da die Soldaten wie erwähnt im wesentlichen aus South Carolina stammten, kommt verwirrenderweise in den Quellen auch „South Carolina“ für dieses Regiment vor. Der Staat South Carolina war einer der Gründungsstaaten der Confederates, hatte eine besonders große Population versklavter Afrikaner (über 50%), und war eine wichtige Quelle für Soldaten im Bürgerkrieg, auf der Seite der Südstaaten. Insofern ist es historisch nicht unwichtig, dass South Carolina auch eine wichtige Herkunftsregion für schwarze Soldaten der Nordstaaten war. – Die inkorrekte Benennung als „1st South Carolina Negro Regiment“, wobei South Carolina bekanntermaßen zu den Südstaaten zählte, scheint auch der Grund gewesen zu sein für den Fehler in einem Aufsatz der *Zeitschrift für Heereskunde* von 1995 (Bd. 59, 95170), in dem zu Reed irrtümlich steht: „... daß er, der mulattischer Abstammung war, ausgerechnet in die Dienste der Südstaaten trat, mag verwundern.“ Es sollte einen nicht verwundern, da es eben nicht wahr ist! Allerdings bleibt es auch für die Nordstaaten eine absolute Ausnahme – man sollte die Liberalität des Nordens in diesen Fragen nicht überschätzen. (Der Aufsatz behandelt ehemalige schleswig-holsteinische Offiziere und deren Emigration, u.a. in die USA.)

⁵² Arthur W. BERGERON, Jr. (2002) „The Battle of Olustee“. In John David SMITH (ed.): *Black Soldiers in Blue: African American Troops in the Civil War Era*. Chapel Hill: University of North Carolina Press. S. 136-149, hier S. 138. – Vgl. auch Noah Andre TRUDEAU (1998) *Like Men of war: Black Troops in the Civil War, 1861-1865*. New York: Little, Brown (mit Karte der Schlachtanordnung mit Reeds Regiment). – Dudley Taylor CORNISH (1966) *The Sable Arm: Negro Troops in the Union Army, 1861-1865*. New York: Norton. S. 70ff. (zu Reeds Regiment). – Joseph T. WILSON (1888) *The Black Phalanx: A History of the Negro Soldiers of the United States in the Wars of 1775-1812, 1861-65*. Hartford: American Publishing Comp.

Reeds spezielle Beziehung zur Kategorie „Blackness“ – indirekte Quellen und Hinweise

In den amerikanischen Offizierslisten wird Reed gemeinsam mit einem anderen, nämlich Sergeant Major Stephan Swails⁵³ (der erst 1865 zum Second Lieutenant ernannt wurde, was bis dahin wegen seiner afrikanischen Abstammung verhindert worden war), als „coloured“ geführt; neuere Literatur listet ihn als „black armed forces officer“⁵⁴. Auch wenn es vielleicht überflüssig ist, darauf extra hinzuweisen: Die Labels „coloured“, „black“ etc. veränderten sich mit der Zeit – in neuerer Zeit dominiert der Begriff „black“.

Die „rassische“ (und ich meine, man sollte es direkt so nennen: rassistische) Terminologie, die aus einer lediglich beschreibenden Farbkategorie wie „black“ (angewandt für Menschen ganz verschiedener Hautfarben und sehr verschiedener Herkünfte) ein sozio-politisches Konstrukt macht, fasst große Gruppen von verschiedenen Menschen in eine wertende Gesamtkategorie. Dies ist natürlich eine Folge und teilweise Fortsetzung der rassistischen Segregationspolitik der USA vom 19. bis 20. Jahrhundert, die eine Art Apartheid-System etablierte, auch wenn dies keiner so nennt. Wer „coloured“ oder „black“ war, war *anders*, wurde geringfügiger bezahlt, hatte nur bedingte Zugangsrechte zum Staat und zur Gesellschaft. Daraus ist im Gegenzug eine schwarze Bewegung entstanden, die allerdings die grundsätzlich rassistisch konstruierten Abstammungskategorien übernommen hat. Mit „black“ ist nun weitgehend die Narrative der kollektiven Oppression und Herabsetzung verbunden, zusammen mit einer kulturalisierten Zelebration der „Blackness“, die vielfältigen kulturellen Ausdruck gefunden hat, von Musik bis zu Literatur und modernen akademischen Bewegungen. Dies sei an dieser Stelle in aller Allgemeinheit nur angemerkt. Dieser Artikel ist insofern ein Beitrag zu diesen Debatten, als er sich auf die konkret fassbaren biographischen Details einer Persönlichkeit stützt, deren Leben zwischen verschiedenen Kategorien wechselte – vom deutschen Offizier und „Mulatten“ zum US-amerikanischen Befehlshaber einer Truppe schwarzer Soldaten und ehemaliger Sklaven, und zuletzt vom „colored“ zum „black officer“ in der US-amerikanischen Literatur. Seine Herkunft aus den karibischen Inseln und sein Leben in den USA machen ihn zum „Afroamerikaner“ im modernen Sinne. Aber ob er sich selbst so sah? Es ist nicht Ziel dieses Artikel, den Sinn und Unsinn der entsprechenden modernen Kategorien abschließend zu bewerten. Es ist auch nicht Ziel, die Geschichte des Rassismus bzw. der Beziehungen zwischen weißen Mehrheitsgesellschaften und Sklavenabkömmlingen an dieser Stelle zu erläutern⁵⁵. Dazu ist diese zu komplex und ist befriedigend im Rahmen einer solchen konkreten biographischen Analyse nicht zu schaffen.

⁵³ vom 54th Massachusetts. – Vgl. die Liste schwarzer Offiziere (darunter Polizisten, Feldprediger und Arzt-Offiziere): *U.S.C.T. And Commissioned Officers of African-American Descent*, by Missouri Commandery – Military Order of the Loyal Legion of the US (MOLLUS), 1997 (<http://home.usmo.com/~momollus/USCT.HTM>, August 2018).

⁵⁴ Siehe zu ihm als „black“ u.a.: Jesse J. JOHNSON (ed.) (1971) *Black Armed Forces Officers, 1736-1971 (A Documented Pictorial History)*. Hampton, VA. Hampton Institute. S. 31: hierin steht zu Reed vermerkt „was educated in Germany“; S. 36. – Bereits in früher Literatur zum Bürgerkrieg wird er als schwarzer Offizier geführt („negro“): George Washington WILLIAMS (1888) *A History of Negro Troops in the War of Rebellion*. New York. S. 141, S. 207–208 (hier zu Reed). – Vgl. auch: Gerald ASYOT (1998) *The Right to Fight, The History of African Americans in the Military*. Novato, California: Presidio Press; Gary DONALDSON (1991) *The History of African-Americans in the Military*. Malabar, FL: Krieger Publishing; T. G. STEWARD (1904) *The Colored Regulars in the United States Army, Revolutionary War to 1899*. Philadelphia.

⁵⁵ Diese habe ich im Bezug zur Entstehung moderner rassistischer Theorien im 18. Jahrhundert an anderer Stelle ausführlich getan: Wolbert SMIDT (2000) *Afrika im Schatten der Aufklärung, Das Afrikabild bei Immanuel Kant und Johann Gottfried Herder*. Bonn: Holos-Verlag, ISBN 3-86097-345-2 (dort auch Verweise zur wichtigen Literatur zur

Aber das Leben Reeds ist im Zusammenhang dieser modernen Debatten keinesfalls unwichtig: Es ist eben gerade keine Geschichte einer Unterdrückung, sondern eines internationalen Lebens, geprägt von einer eindrucksvollen Karriere, die ein Bewusstsein seiner politisch-historischen Rolle verrät. Die Annahme einer militärischen Führungsrolle in den USA, unter freien und freigelassenen schwarzen Soldaten, darunter viele frühere Sklaven, sicherlich ein Ausdruck der Annahme seiner neuen Rolle als „black officer“. So trug er zum Wandel der Gesellschaft zunächst in den Nordstaaten (der „Union“) bei.

Die besondere Rolle Reeds im Kampf um schwarze Emanzipation und sein Kriegstod

Hierzu noch einige weitere Anmerkungen: Unsere Nachforschungen zu Reed in den USA haben erste interessante Ergebnisse gebracht, die unterstreichen, dass er sich offenbar entschlossen hatte, eine aktive Rolle bei der Emanzipation der Schwarzen zu spielen. In einer historischen Master-Arbeit an der Graduate Faculty of North Carolina State University wird gesagt, es habe das „Gerücht“ gegeben, Reed sei ein „mulatto“. Ein Zitat (in der selben Arbeit) zeigt aber, dass dies durchaus bekannt war – und sogar einer Beschwerde Anlass gab, da nämlich Reed einen schwarzen Assistenz-Arzt der Armee aktiv förderte, und zwar im Gegensatz zum eigentlich höherrangigen weißen Arzt, der sich missachtet fühlte.

Der Medical Director H. M. Mintz formulierte durchaus rassistisch-tendenziös in seiner Beschwerde vom 17. November 1863, dass die Zusammenarbeit zwischen einem weißen und schwarzen Arzt jedenfalls zu Schwierigkeiten führen müsse, die nun durch den Mulatten Reed verschärft wurden. Der Beschwerdeführer setzt als völlig selbstverständlich voraus, dass es undenkbar bleiben müsse, dass ein schwarzer Arzt einem weißen vorgezogen werden könne, wie das folgende Zitat zeigt (zitiert nach Hutchins 1999, chapter two⁵⁶):

„It appears that the 1st Regiment N.C.C. Vols. has two medical officers assistant surgeon D. Mann (a white man) and assistant surgeon DeGrasse (a Negro). As might be expected from this unfortunate combination difficulties have arisen of a much serious nature that it becomes my duty to represent

komplexen Entstehung rassistischer Theorien im Rahmen der modernen westlichen Geistesgeschichte). Siehe auch Arno SONDEREGGER (2002) *Jenseits der rassistischen Grenze. Die Wahrnehmung Afrikas bei Johann Gottfried Herder im Spiegel seiner Philosophie der Geschichte (und der Geschichten anderer Philosophen)*, Frankfurt am Main: Lang; und kontrastierend, zur gegenläufigen Rolle Herders, der ganz andere Bilder anderer Bevölkerungsgruppen und auch der Sklaverei zeichnet, Werner USTORF (2004) "'My brother Fetu'. The untimely anthropology of Johann Gottfried Herder (1744-1803)", in: Frieder Ludwig - Afe Adogame (eds.): *European Traditions for the Study of Religion in Africa*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 144-56. Besonders wichtig zum Verständnis der Entstehung des modernen Rassismus ist Monika FIRLA (1994), "Philosophie und Ethnographie. Kants Verhältnis zu Kultur und Geschichte Afrikas", in: Cornelia Wunsch (Hrsg.): *XXV. Orientalistentag vom 8. bis 13.4.1991 in München. Vorträge*. Stuttgart (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplement X), 432-442; Monika FIRLA (1997) "Kants Thesen vom 'Nationalcharakter' der Afrikaner, seine Quellen und der nicht vorhandene 'Zeitgeist'", in: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst* 52, 3, 1997, 7-17. Zu recht widerspricht sie der verbreiteten Idee, dass Kants abfällige Bemerkungen zu Afrikanern eher zufälliger Natur seien und eben dem Zeitgeist zuzuschreiben seien; im Gegenteil unterstreicht sie den direkten Zusammenhang mit seiner Philosophie, deren Ansatz nicht zu unterschätzen ist in ihrer Wirkung auf das folgende 19. Jahrhundert. Aber es ist eben auch gerade ihre Beobachtung einer viel differenzierteren Haltung zahlreicher Zeitgenossen, die auch zu unseren Beobachtungen zum ein halbes Jahrhundert nach Kant aktiven Reed passt: Reed passt in keines der etablierten rassistischen Muster und zeigt damit, wie differenziert wir Geschichte sehen und schreiben müssen.

⁵⁶ Shana Renee HUTCHINS (1999) *Just Learning To Be Men: A History Of The 35th United States Colored Troops, 1863-1866*. A thesis submitted to the Graduate Faculty of North Carolina State University in partial fulfillment of the requirements for the Degree of Master of Arts in History Raleigh (www.ncgenweb.us/ncusct/shana.htm, August 2018).

the case - It also appears that the Lt. Colonel of the Regt. [Reed] (which is commanded by Colonel Beecher) is a mulatto and while he has been temporarily in command of the Regt. he has used every endeavor in his power to elevate the Negro Doctor over the white one ...“⁵⁷

Noch etwas später gab es eine weitere kurze Kontroverse – während der Reed (wie im Militär bei dem Verdacht von Vergehen üblich) kurzzeitig unter Arrest gestellt wurde, da er gegen einen (weißen) Soldaten vorgegangen war. Reed aber konnte sich rechtfertigen: Dieser Soldat hatte einen schwarzen Soldaten ungerechtfertigt misshandelt, wogegen Reed als militärischer Vorgesetzter vorgehen musste⁵⁸.



Fig. 4: Darstellung des 1st South Carolina Volunteer Regiment, Frank Leslie's Illustrated Newspaper, New York, vom 20. Dezember 1862

⁵⁷ Quelle: H. M. Mintz to Major General Quincy Gilmore, November 17, 1863, Descriptive Books, 35th Regiment USCT, RG 94. – Hutchins (1999) merkt hierzu an: „Mintz accused Reed of favoring Doctor John V. DeGrasse, the black assistant surgeon, over Doctor Daniel Mann. The Medical Director believed that Reed gave DeGrasse special treatment because of Reed's race. The Descriptive Books of the 35th fail to indicate Reed's racial classification. But throughout his career Reed openly championed the rights of blacks. Reed's strong beliefs in the rights of blacks could have caused others to question his racial background, a usual tactic of those hostile to black advancement.“

⁵⁸ Dies wird in Hutchins 1999 (chapter two) beschrieben: „He seemed to invite controversy. On October 29, 1863, Beecher ordered Reed arrested for recalling a private from the quartermaster's department without going through the proper channels. Two days later, Beecher released Reed from arrest after he learned the lieutenant colonel's rationale for recalling the soldier. While working for the quartermaster's department, Private Lafayette Spencer faced mistreatment at the hands of white soldiers who forced Spencer to labor for them. Reed, angry at the maltreatment of Private Spencer, simply recalled the soldier from duty rather than allowing the abuse to continue. Upon learning the facts of the case, Beecher agreed with Reed's reason, but not his method. Reed and Beecher shared an intense belief in abolition and the rights of blacks, and both officers fought to prevent their men from mistreatment by other white soldiers.“ (Quelle nach Hutchins 1999: William N. Reed, Compiled Military Service Record, Records of the Adjutant General's Office, RG 94, National Archives, Washington, D.C.; vgl. dazu auch Cornish op. cit., S. 112; Benjamin QUARLES (1953) *The Negro in the Civil War*. Boston: Little, Brown. S. 195).

Reed fiel während des amerikanischen Bürgerkrieges bei der Schlacht bei Olustee in Florida am 20. Februar 1864⁵⁹; er starb wenige Tage später an seinen tödlichen Wunden in Beaufort, North Carolina⁶⁰. Im oben zitierten Werk (Bergeron 2002: 142) wird dies so geschildert (meine Übersetzung): „Der General berichtete, dass Lieutenant Colonel Reed seine Männer ‚in überaus brillianter Weise‘ in eine Linie brachte. Ein Reporter der *Philadelphia Press*⁶¹ berichtete, dass die Männer ‚mit einem Schrei in null Komma nichts hochkamen‘. Dieser Männer sahen um sich her die Toten und Sterbenden, aber sie formierten sich und erwiderten das Feuer der Konföderierten. Sehr bald wurde Reed tödlich verwundet, und Major Archibald Bogle erhielt schwere Verwundungen.“ Die Schlacht verlief fatal für die Union, und die verschiedenen Regimenter zogen sich zurück. 1861 Männer waren getötet worden, verwundet oder vermisst, darunter 22 Tote, 131 Verwundete und 77 Vermisste des „1st North Carolina Colored“. Diese Schlacht war die drittblutigste des gesamten Bürgerkrieges (Bergeron 2002: 149). Reed war der höchstrangige afroamerikanische Offizier des Bürgerkrieges⁶².

Er hinterließ eine Witwe, Johanna Reed, und fünf Kinder, zwei Söhne Henry und William und drei Töchter Susan, Hannah und Frederica; sie beantragte am 6. Juni 1868 eine Pension, in der sie die Namen ihrer Kinder nannte⁶³. Reed erlebte also nicht mehr den Sieg der Nordstaaten und damit die endgültige Abschaffung der Sklaverei. Die Emanzipation der Afroamerikaner, für die Reed ein bemerkenswertes frühes Beispiel ist, hatte allerdings gerade erst begonnen und war – bzw. ist – bis weit in die Gegenwart nicht abgeschlossen. Auch in den USA ist trotz Reeds evidenter Bedeutung als einer der frühesten afroamerikanischen Offiziere keine Erinnerungskultur um ihn herum entstanden. Er sollte aber wiederentdeckt werden: Als Afroamerikaner, der sich in den Revolutionsbewegungen von 1848 engagiert hatte, in einer europäischen Armee zum Offizier aufstieg und später auf der Seite der Nordstaaten stand – in zwei Kriegen von hoher symbolischer Bedeutung: Zuerst gegen „seine“ Kolonialmacht, dann gegen nordamerikanische Sklavenhalter-Staaten.

Ausblick: Die inneren Widersprüche der Zeit und Reeds unerwartete Stellung in diesen

Abschließend soll nur auf einige wenige Aspekte hingewiesen werden: Dieser Artikel ist einerseits ein erster Versuch einer detaillierten historischen Rekonstruktion biographischer Elemente einer historisch interessanten Persönlichkeit, die zwischen Identitäten und Staaten wechselte und dabei in den großen Konflikten und revolutionären Fragen jener Zeit eine interessante Rolle spielte. Andererseits ist es ein Artikel über das Erstaunen und damit über die Kontraste zwischen Erwartung und Tatsächlichem: Ein Afroamerikaner in einer deutschen Armee im 19. Jahrhundert? Und dann auch noch ein Offizier? Ein Afrodeutscher in den Revolutionsumtrieben von 1848? Warum wussten wir davon bisher nichts? Und wo Konflikte dokumentiert sind: Keine

⁵⁹ Official records of the War of the Rebellion, South Carolina Department of Archives and History.

⁶⁰ Sein Grab ist heute noch vorhanden im Beaufort National Cemetery (Plot 173), North Carolina; dort ist auch sein Sterbedatum „23. Februar“ verzeichnet.

⁶¹ *Philadelphia Press* vom March 16, 1864.

⁶² Vgl. Johnson 1971: „35th USCT (formerly the First North Carolina Colored Infantry) - Reed, Lieutenant Colonel William N. - Lieutenant Colonel William N. Reed was the highest ranking african american line officer in the U.S Army during the civil war. He was commissioned from civilian life on June 1, 1863, commanded the First North Carolina Colored Infantry Regiment, which became the 35th USCT, and died on February 26, 1864 from gunshot wounds received on February 20, 1864 in the Battle of Olustie, Florida.“

⁶³ Jesse J. JOHNSON (ed.) (1971) *Black Armed Forces Officers, 1736-1971 (A Documented Pictorial History)*. Hampton, VA. Hampton Institute. S. 31.

Konflikte wegen seiner Herkunft? Keinerlei herabsetzende Anspielungen? Nur ein Konflikt zwischen ihm, dem Dänen-Kriker, und pro-dänischen Kameraden? Und wie ist es möglich: pro-dänische Offiziere kämpfen gegen Dänemark?

Und dann auch noch die unerwartete Lösung seines Konflikts, der beinahe zum Duell geführt hatte: Er wird wegen seiner Studentenjahre vom älteren, nicht-studierten Offizier geachtet, der ihn vorher wegen seiner Jugend herabgesetzt hatte! Und die Mehrheit der Offiziere stellt sich im Lauf des Disputs auf seine Seite, da er sich zu Recht gegen seine albernen älteren Offiziers-Kameraden gewandt hatte ... Und das weitere Erstaunen über die Gesamtsituation: Er kämpft gegen die dänische Kolonialmacht, Seite an Seite ausgerechnet jener, deren Vorväter eben diese Kolonialmacht mitsamt ihrer Sklaverei groß gemacht hatten! Er findet sich wieder in einer von Demokraten unterstützten Rebellionsarmee, Seite an Seite mit monarchistischen Adligen – die an ganz anderen Ideale hingen – was für Widersprüche um Reed herum! Und als er US-Amerikaner wurde: Zuerst wie (oder „als“) ein weißer Offizier rekrutiert, stand er bald erkennbar zu seiner Rolle eines Afroamerikaners.

Die historischen Fragmente, die wir besitzen, zeigen Reed als einen selbstbewussten Mann, der sich aus eigener Sicht – wie er es in seinen Personaldokumenten von 1851 auch recht klar ausdrückt – an der richtigen Stelle befand und an dieser Stelle erfolgreich war, trotz des augenscheinlichen Widerspruchs: Der Sohn eines englischen Pflanzers aus der Karibik als deutscher Rebellen-Offizier, der die Autonomie der Schleswig-Holsteiner verteidigt! Der Nachkomme afrikanischer Pflanzers-Sklaven unangefochten in den höheren Rängen der Gesellschaft! Solange wir kaum eigene Schriften von ihm selbst kennen, spricht allerdings sein Lebenslauf für ihn und sein Denken: Natürlich war er sich seiner Identität höchst bewusst und wusste seine Chancen gerade in dem gegebenen Rahmen maximal zu nutzen. Gerade seine frühe deutsche Karriere als junger Offizier ermöglichte es ihm, später in den USA als Afroamerikaner in höhere Offiziersränge aufzusteigen und frühere afrikanische Sklaven in den Krieg gegen die Sklavenhalter zu führen. Damit steht Reed, auch ohne dass wir Schriften von ihm kennen, für bedeutende Entwicklungen in der Moderne: Er entwickelte sich ganz konsistent vom Rebellen gegen die europäische Kolonialmacht zum amerikanischen Anführer freigelassener Sklaven und Kämpfer gegen die Sklavenhalter.

Anhang:

LAS Sign, 22 - Reed: Anlage 3: Deckblatt mit Verzeichnis von fünf Schriftstücken:

1. *Erklärung*
 2. *Abschrift des Corpsbefehls vom 2t Februar 1849*
 3. *Ernennungspatent zum Premierlieutenant*
 4. *Nationale*
 5. *Zeugniss des Generalmajor Graf Baudissin*
-
1. „Glückstadt d 15 Febr 1851 ... Erklärung, dass er im Dienste zu bleiben wünscht, im Fall seiner Entlassung die ihm gesetzlich zustehende Entschädigung beansprucht. ... daß ich unter der gegenwärtigen provisorischen Regierung im Dienste zu verbleiben wünsche ... [Unterschrift:] WReed PrLtnt im 3t Jäg-Corps Adjut: der 1 Inf. Brig.“

2. „Corps-Befehl Schleswig am 2ten Februar 1849 1. Die hohe gemeinsame Regierung hat auf den Antrag des General Kommandos unterm 29t v. M. zu Secondelieutenants ernannt den Portepee-Fähnrich Reed im 3ten Jägercorps zum Secondelieutenant im 3t. Jägercorps gez. von Bonin für die Richtigkeit v. Grotthuss Oberstlieutenant u.p.t. Kommandeur der 1. Brigade“
3. „Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein beurkundet hiedurch die Ernennung des Seconde-Lieutenants der Infanterie William Nicholas Reed zum Premier-Lieutenant. Rendsburg am 25ten October 1850. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein Reventlou Beseler / der Chef des Departements des Krieges Krohn. / Seweloh Für die Richtigkeit v. Grotthuss Oberstlieutenant und p.t. Kommandeur der 1. Brigade. (L.S.) Patent für den Premier-Lieutenant der Infanterie William Nicolas Reed.“
5. „Auf Verlangen bescheinige ich hiermit daß der Premier-Lieutenant Reed seit 14t. Juni 1849 Adjutant der 1ten Infanterie-Brigade schon als junger Officier sich durch Entschlossenheit, Charakterfestigkeit und Muth ausgezeichnet hat. – Als Brigade-Adjutant hat Lieutenant Reed im Jahre 1850 sowohl bei Idstedt als auch vor Friedrichstadt sich durch ein scharfes militairisches Auge, durch unermüdliche Thätigkeit ausgezeichnet und den verschiedenlichsten Arbeiten auf dem Bureau der Brigade mit Sach- und Dienstkenntniß so wie mit Ordnung und Pünctlichkeit vorgestanden.
Premier-Lieutenant Reed hatte sich in Kiel mit Erfolg zum juristischen Examen vorbereitet als der Krieg 1848 ihn und sämmtliche jungen Leute zu den Waffen rief, denen er auch fernerhin sich zu widmen entschlossen ist.

O. Baudissin⁶⁴.

General-Major und Brigadier.

Altona am 30. Januar 1851.

Für die Richtigkeit

v. Grotthuss

Oberstlieutenant und p.t. Kommandeur der 1. Brigade.“

⁶⁴ Dies war Otto Friedrich Magnus von Baudissin, dessen Familie wie die vieler anderer recht dänisch geprägt war; sein Vater Carl Ludwig rigsgreve (Reichsgraf) von Baudissin war der dänische Generallieutenant und Gouverneur von Kopenhagen, und sein Onkel war der dänische General Heinrich Friedrich von Baudissin, Ehemann der Caroline von Schimmelmann. Seine Familie ist also, wie oben mehrfach angesprochen, mit dem ersten großen Sklavenhändler Dänemarks Schimmelmann, der für die Verschleppung der afrikanischen Vorfahren Reeds in die Sklaverei wohl direkt verantwortlich gewesen sein dürfte, verwandtschaftlich eng verbunden. – Als historisches Hintergrunddetail ist hier noch zu ergänzen: Die oben genannte Gräfin Baudissin Caroline war Tochter des Heinrich Carl v. Schimmelmann (1724-1782) – in ihrem Herrenhaus von Knoop bei Kiel diente viele Jahre lang der „Kammermohr“ Christoph mit dem sprechenden Namen Tafeldecker, der ein Geschenk ihres Vaters war; wie die anderen „Kammermohren“ der Familie war er wahrscheinlich aus Westindien herbeigeschafft worden; vgl. Otto MEINARDUS (1989) „Über Mohren und Mohrentaufen im norddeutschen Raum“, *Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein* Jg. 28: 29-44; S. 34 zeigt ein Gemälde des Sohnes Joseph Graf v. Baudissin mit Tafeldecker (vgl. auch Christian Degen op. cit., S. 116f.).

Bibliographie und Quellen

Archivalien:

- Konfirmationsregister, St. Marien-Kirche, Flensburg, 1840.
Aktenband „Købmand John N. Reed“ (Sign. 684 Christiansted byfoget), Reichsarchiv Kopenhagen (Rigsarkivet).
Segelschiff-Kartei, Stadtarchiv Flensburg.
Buch über die "Auditorialfälle" (Kriegsgerichtsverfahren) in der schleswig-holsteinischen Armee, Registriernummer 686 (Vernehmungsprotokoll v. 9. Dezember 1848), Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig.
Nationalen der schleswig-holsteinischen Offiziere, Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig (Sign. 22), darunter Nationale von William Nicholas Reed, Glückstadt, 16. Februar 1851.
Kartei der schleswig-holsteinischen Offiziere 1848-51, zusammengestellt von Hartmut Läßle, Rendsburg, jetzt im Archiv („C-Bestand“) der Schleswig-Holsteinischen Familienforschung e.V. Kiel (darunter Ordner „Alphabetische Aufstellung aller Offiziere der s-h-Armee 1848-51“).
Nachlass Hartmut Läßle, Westerrönstedt, Konvolut Vortrag „Das Gefecht in und bei Ober-Stolk als ein Teil der Schlacht von Idstedt am 25. Juli 1850“.
Porträtbögen der schleswig-holsteinischen Offiziere, z.T. mit dem Aufdruck „Erinnerung“, Familienarchiv Kühl – Lange, bei Konteradmiral a.D. Karl Smidt, Rendsburg (ca. 1982).
Porträtbögen der schleswig-holsteinischen Offiziere, Landesgeschichtliche Sammlung der Landesbibliothek, Kiel (unvollständig).
National Archives and Record Administration (NARA) M1992, Casualty Sheet “William N. Reed”, Carded Records Showing Military Service of Soldiers Who Fought in Volunteer Organizations During the American Civil War, compiled 1890 – 1912, documenting the period 1861 – 1866, National Archives, Washington, D.C.
William N. Reed, Compiled Military Service Record, Records of the Adjutant General's Office, RG 94, National Archives, Washington, D.C.
Official records of the War of the Rebellion, South Carolina Department of Archives and History, 1430 Senate Street, Columbia, S.C.

Literatur:

- ACHELIS, Thomas Otto (1966-67) *Matrikel der schleswigschen Studenten 1517-1864*, Bde. I-III. Kopenhagen: G. E. C. Gads Verlag, hier Bd. 2 (1741-1864).
ANONYM. (1858) *Das Offizier-Corps der Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine in den Jahren 1848 und 1849, Nebst den Anciennetäts-Listen der Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere*. I. Buch. Lübeck. S. 159 [Sec.-Lieut. Reed im „3 Jäg.-Corps b. d. I. Inf.-Brig.“]. – ID. (1865) *Das Offizier-Corps der Herzoglich Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine in den Jahren 1850 und 1851 sowie des Herzoglich Holsteinischen Bundes-Contingents im Jahre 1851, Nebst den Anciennetäts-Listen der Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere*. II. Buch. Lübeck.
ASYOT, Gerald (1998) *The Right to Fight, The History of African Americans in the Military*. Novato, California: Presidio Press.

- BALDER, Hans-Georg, und Rüdiger B. RICHTER (2007) *Korporierte im amerikanischen Bürgerkrieg*. Hilden: WJK-Verlag.
- BERGERON, Arthur W., Jr. (2002) „The Battle of Olustee“. In SMITH, John David (ed.): *Black Soldiers in Blue: African American Troops in the Civil War Era*. Chapel Hill: University of North Carolina Press. S. 136-149, hier S. 138.
- BOLTON, Theodore (1921) *Early American portrait painters in miniature*. Washington.
- CORNISH, Dudley Taylor (1966) *The Sable Arm: Negro Troops in the Union Army, 1861-1865*, New York: Norton. S. 70ff. [zu Reeds Regiment].
- DEBRUNNER, Hans Werner (1979) *Presence and Prestige: Africans in Europe. A History of Africans in Europe before 1918*, Basel: Basler Afrika Bibliographien. (Mitteilungen der Basler Afrika Bibliographien; 22).
- DEGN, Christian (1974) *Die Schimmelmans im atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen*. Neumünster.
- DONALDSON, Gary (1991) *The History of African-Americans in the Military*. Malabar, FL: Krieger Publishing.
- FIRLA, Monika (1997) "Kants Thesen vom 'Nationalcharakter' der Afrikaner, seine Quellen und der nicht vorhandene 'Zeitgeist'", in: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst* 52, 3, 1997, 7-17.
- FIRLA, Monika (1994), "Philosophie und Ethnographie. Kants Verhältnis zu Kultur und Geschichte Afrikas", in: Cornelia Wunsch (Hrsg.): *XXV. Orientalistentag vom 8. bis 13.4.1991 in München. Vorträge*. Stuttgart (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplement X), 432-442.
- HATCHETT, P. B. (1859) *STATISTICS regarding landed properties in the Island of St. Croix from 1816 to 1857*. St. Croix.
- [HEILBUTT, G.M.] (1855) *Vollständige und ausführliche Geschichte der Schleswig-holsteinischen Erhebung und des deutsch-dänischen Krieges*. 2. Band: *Von der Installierung der gemeinsamen Regierung im Oktober 1848 bis zum zweiten Waffenstillstand im Juli 1849*. Altona.
- HORLACHER, Gary T. (n.d.) „Danish West Indies, Chancery Records and Index to Wills 1671-1848“ (www.horlacher.org/usviris/wichancery.htm, konsult. August 2018).
- HUTCHINS, Shana Renee (1999) *Just Learning To Be Men: A History Of The 35th United States Colored Troops, 1863-1866*. A thesis submitted to the Graduate Faculty of North Carolina State University in partial fulfillment of the requirements for the Degree of Master of Arts in History Raleigh (www.ncgenweb.us/ncusct/shana.htm, August 2018).
- JOHNSON, Jesse J. (ed.) (1971) *Black Armed Forces Officers, 1736-1971 (A Documented Pictorial History)*. Hampton, VA. Hampton Institute.
- MÖLLER, Friedrich (1885) *Biographische Notizen über die Offiziere, Ärzte und Beamte der schleswig-holsteinischen Armee und Marine v. 1848-1851. (Nach Aufzeichnungen des Majors v. LÜBECK)*. Kiel.
- Philadelphia Press* (1864), v. March 16, 1864.
- QUARLES, Benjamin (1953) *The Negro in the Civil War*. Boston: Little, Brown.
- SMIDT, Wolbert G. C. (2005) *Familie von Lange, Von Krieg und Revolution zum Turmzimmer des Philosophen, Lebensschicksale als Spiegel der Geschichte*. Hamburg: Familiendruck (zum 95. Geburtstag von Ruth Smidt geb. Kühl, Überarbeitung und Erweiterung der Fassung Heidelberg/Berlin 1990).

- SMIDT, Wolbert G. C., und Hartmut LÄPPLE (2003) „Schleswig-Holstein und das Osmanische Reich: Ein vergessenes Memoiren-Werk von Theodor Rodowicz von Oświęcimski erhellt Schicksale schleswig-holsteinischer Offiziere nach 1848“, *Familienkundliches Jahrbuch Schleswig Holstein*, Jg. 42: 66-97.
- SMIDT, Wolbert G. C. (2000) *Afrika im Schatten der Aufklärung, Das Afrikabild bei Immanuel Kant und Johann Gottfried Herder*. Bonn: Holos-Verlag, ISBN 3-86097-345-2.
- SONDEREGGER, Arno (2002) *Jenseits der rassistischen Grenze. Die Wahrnehmung Afrikas bei Johann Gottfried Herder im Spiegel seiner Philosophie der Geschichte (und der Geschichten anderer Philosophien)*, Frankfurt am Main: Lang.
- STEWART, T. G. (1904) *The Colored Regulars in the United States Army, Revolutionary War to 1899*. Philadelphia.
- [KECK Karl Heinrich Christian (anonym hrsg.)] (1873) *Tagebuch eines Kriegsgefangenen auf "Dronning Marie" April bis September 1848, Herausgegeben zur Erinnerung an den 24. März 1848*, Garding: Lühr & Dircks (Permalink: www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11157716-1).
- MISSOURI COMMANDERY – MILITARY ORDER OF THE LOYAL LEGION OF THE US (MOLLUS) (1997) *U.S.C.T. And Commissioned Officers of African-American Descent* (<http://home.usmo.com/~momollus/USCT.HTM>, August 2018).
- LILIENCRON, Detlev v. (1898) *Up ewig ungedeelt, Die Erhebung Schleswig-Holsteins im J. 1848*. Hamburg: Verlagsanstalt.
- LÜDERS, Theodor H. (1851) *Generallieutenant von Willisen und seine Zeit. acht Kriegsmonate in Schleswig-Holstein*. Stuttgart: Metzler.
- RIPPLEY, La Vern J., und Joachim REPPMANN (Hrsg.) (1994) „Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!“ *Schleswig-Holsteinische „Achtundvierziger“ in den USA 1847-1860*. Wyk auf Föhr.
- RÜGENER, Karl (1910) *Kösener Korps-Listen von 1798 bis 1910*. Starnberg b. München: Verlag der akademischen Monatshefte.
- TRUDEAU, Noah Andre (1998) *Like Men of war: Black Troops in the Civil War, 1861-1865*. New York: Little, Brown [mit Karte der Schlachtanordnung mit Reeds Regiment].
- USTORF, Werner (2004) "'My brother Fetu'. The untimely anthropology of Johann Gottfried Herder (1744-1803)", in: Frieder LUDWIG - Afe ADOGAME (eds.): *European Traditions for the Study of Religion in Africa*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 144-56.
- WILLIAMS, George Washington (1888) *A History of Negro Troops in the War of Rebellion*. New York.
- WILSON, Joseph T. (1888) *The Black Phalanx: A History of the Negro Soldiers of the United States in the Wars of 1775-1812, 1861-'65*. Hartford: American Publishing Comp.
- [WITT, Carl] (1878) *Erinnerungen eines 48ers (Neue Folge II.)*. Kiel: A. B. Sönksen [darin: Liste der Gefangenen].
- ZEISE, Heinrich (1888) *Aus dem Leben und Erinnerungen eines norddeutschen Poeten*. Altona.
- ZESKA, Herbert v., editiert von Wolbert G. C. SMIDT (2004) „Chronik der Familie von Zeska, Flensburg 1917, bearbeitet von Herbert v. Zeska“, *Familienkundliches Jahrbuch Schleswig Holstein*, Jg. 43: 86-134.

SUMMARY

This is a first attempt to reconstruct the life of the officer William Nicolas Reed from the Caribbean, who in 1848 was the only black officer in a German army. Reed was a historically remarkable personality, who switched between identities and states and played an interesting role in the big revolutionary questions of his time. Still he is almost totally overlooked by historiography. This is also an article on the surprise about such a life – and thus discusses the contrast between what we expect and what we find when studying history: An Afroamerican in a German army of the 19th century? Even an officer? An Afro-German in the revolutionary events of 1848? And why we had never heard about this before? An especially helpful insight is offered by a detailed documentation of a conflict, which contains numerous original quotations – remarkably, his African origin does not play any role in negative remarks about him during the entire quarrel. He manages to finally acquire the esteem of the entire group, for which his past as a university student was quite decisive. His biography contains a number of surprising details, which illustrate the historical contradictions of his time: He fights against the Danish colonial power, side by side with those whose forefathers had made precisely this colonial power great! A descendant of African plantation slaves an uncontested member of the higher ranks of society! His biography shows that he was highly conscious about his identity and used his chances to a maximum. His early German career as a young officer made it possible later to get into the higher ranks of the US army and then, during the civil war, to lead former African slaves in the war against the slave owners. Reed therefore stands for important developments of modern times, even if we do not know any writings left by him: Consistently, he developed from a rebel against a European state of colonizers to a US-American leader of freed slaves in a war against slavers.